Arbeiter-Zeitung

Sonnabend, 8. September 1928
10. Jahrgang, Nummer 210

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis: wöchentlich 0,60 Mk., monatlich 2,60 Mk. Einzelnummer 15 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,60 Mk., unter Streifband 3,00 Mk. Anzeigenpreis: Die zehngespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 12 Pf., Vereins- und Versammlungsanzeigen 6 Pf. Reklamepreis: Die dreigespaltene Millimeterzeile oder deren Raum im Text 70 Pf. — Schluß der Inseraten-Annahme i. d. Haupt-Expedition 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern"
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Telephon 560 39. Postscheckkonto: Breslau 544. Redaktion: Breslau, Trebnitzer Straße 50. Telephon 288 37. Sprechzeit der Redaktion: von 12—13, Montags bis Freitags von 17—18 Uhr. — Filiale-Expeditionen: Gleiwitz, Wilhelmstraße 26, Telephon 1065. Görlitz: Lunitz 8, Telephon 2384. Geschäftszeit: von 8—19 Uhr. Gerichtsstand am Hauptverlagsort Breslau. — Verlag: Schles. Verlagsgesellschaft m.b.H., Breslau. — Druck: „Peubag"-Berlin, Fil. Breslau, Trebnitzer Str. 50.

Offener Brief an die sozialdemokratischen Arbeiter in Schlesien!

Genossen!

In Euren Mitgliederversammlungen und Funktionärzusammenkünften habt Ihr voller Empörung zum Bau des Panzerkreuzers Stellung genommen. Der ernste Wille gegen den Bau des Panzerkreuzers, gegen das Flottenprogramm der deutschen kapitalistischen Klasse im Betrage von 500 Millionen Mark und gegen die drohende Gefahr eines neuen Krieges zu kämpfen, veranlassen uns, folgenden Brief an Euch zu richten.

Ihr empfindet wie wir, daß der Beschluß der Reichsregierung auf Bau des Panzerkreuzers, ermöglicht durch die Haltung Eurer Minister, ein Sieg des neudeutschen Militarismus und Imperialismus der kapitalistischen Klasse über das Millionenheer der deutschen Arbeiter ist. Ihr seid wie wir der Auffassung, daß die neuen Belastungen durch die Rüstungspolitik die wirtschaftliche Lage der Arbeiter verschlechtern muß. Ihr seid mit uns der Meinung, daß der Bau des Panzerkreuzers ein Wendepunkt in der Entwicklung des deutschen Kapitalismus ist, der sich erneut erhebt, um an den Vorbereitungen eines neuen Krieges gegen die Sowjetunion teilzunehmen.

Ihr aber wollt wie wir keinen neuen imperialistischen Krieg. Ihr wollt wie wir den Frieden. Ihr wollt wie wir keine neuen Rüstungen und steht wie wir der Rüstungspolitik und dem Imperialismus feindlich und kampfgewillt gegenüber. Ihr wollt keine neuen Massenbelastungen, sondern Ihr wollt wie wir eine Verbesserung Eurer miserablen Lebenslage. Ihr wollt keinen neuen 4. August, wo die Arbeiterbewegung durch Eure Führer in den Dienst des „Vaterlandes" und der kapitalistischen Klasse des eigenen Landes gestellt wurde. Ihr seid deshalb mit uns gegen den Bau des Panzerkreuzers!

Wodurch aber wurde der Bau des Panzerkreuzers ermöglicht? Durch die Haltung Eurer Minister, Eures Parteivorstandes und Eurer Reichstagsfraktion! Eure Führer sind unter der Losung „Gegen den Panzerkreuzer" in den Wahlkampf gezogen, und sie haben nach dem Siege vom 20. Mai ihre eigenen Versprechungen schmählicher preisgegeben, als dies von den Deutschnationalen mit ihrer Wahlparole gegenüber den Inflationsgeschädigten geschah.

Daß diese Politik von Euren Führern vorausgesehen wurde, daß sie sich der Konsequenzen ihrer eigenen Koalitionspolitik mit den bürgerlichen Parteien bewußt waren, ist klar erwiesen. Der Führer Eurer Reichstagsfraktion, Breitscheid, schrieb am 20. August im „Vorwärts":

> „Kein Mitglied der Reichstagsfraktion, das dem Gang der Verhandlungen aus nächster Nähe gefolgt war, durfte sich in diesem Punkte irgendwelchen Illusionen hingeben. Indem wir uns zum Eintritt bereit erklärten, nahmen wir den Panzerkreuzer *A* mit in den Kauf."

Dasselbe wird von Eurem Reichstagsabgeordneten Paul Levi bestätigt, der in seiner Zeitschrift „Sozialistische Politik und Wirtschaft" schrieb:

> „Daß der Beschluß des Reichskabinetts über den Panzerkreuzer überraschend gekommen sei, kann schlechthin niemand behaupten. Man sah ihn kommen, man kannte ihn schon im Augenblick der Kabinettsbildung."

Es ist also Lüge, wenn man jetzt Euch gegenüber behauptet, der Panzerkreuzerbeschluß sei ein Fehler der Minister. Genau so unwahr ist, wenn man Euch weiszumachen versucht, die Minister hätten Parteivorstand und Reichstagsfraktion Eurer Partei vor vollendete Tatsachen gestellt. Nein, Eure maßgebenden Führer erklären selbst,

die Zustimmung zum Panzerkreuzer stand lange fest.

Das heißt, man hat Euch bewußt betrogen! Man hat lediglich, um Eure Empörung abzulenken, um Euch auch in Zukunft an diese Politik zu binden, die Minister als die alleinigen Schuldigen und Sündenböcke bezeichnet.

Ihr habt Eurer Empörung in unzähligen Entschließungen und Resolutionen Ausdruck gegeben. In der Breslauer Funktionärkonferenz der SPD. wurde eine Entschließung angenommen, in der der Austritt aus der Regierung verlangt, die Solidarität mit den Handlungen der Minister ausdrücklich abgelehnt und die Einberufung eines Parteitages gefordert wird.

Wenn Ihr erklärt, daß Ihr jede Verantwortung für die Handlungen der Minister ablehnt, wenn Ihr den Bau des Panzerkreuzers ablehnt, dann bleibt das solange eine nichtssagende und zu nichts verpflichtende Redensart, um Euch zu beruhigen, wenn daraus nicht Taten werden. Nur ein aktiver Versuch zur Verhinderung des Baues des Panzerkreuzers und ein beharrlicher, dauernder Kampf gegen den neudeutschen Imperialismus und Militarismus kann Euch, sozialdemokratische Arbeiter, von der Mitverantwortung an der Rüstungspolitik Eurer Minister entbinden.

Der Austritt aus der Regierung ist abgelehnt worden. Und wie Euer Reichstagsabgeordneter Seydewitz in einem Artikel des „Klassenkampf" verrät, deshalb, weil die Mehrheit Eurer Reichstagsfraktion befürchtete, daß dann auch der Reichstag aufgelöst wird. Von der Auflösung aber befürchten Eure Führer, daß die Sozialdemokratie dann nur noch mit 90 Mandaten in den Reichstag zurückkehrt.

Also aus Angst vor der Empörung der Massen! Weil Eure Führer sehr gut wissen, welche schmachvolle Tat sie begangen haben, weil sie die Folgen dieser Politik fürchten, deshalb wollen sie sie weiter fortsetzen, in der Regierung bleiben und weiter die Gefangenen der Bourgeoisie sein!

Weil sie diese Politik fortsetzen wollen, weil sie sich über Euren Willen hinwegsetzen, deshalb haben sie auch im Aeltestenrat des Reichstages den Antrag auf sofortige Einberufung des Reichstages am 27. August abgelehnt.

Und was habt Ihr gegen diese Mißachtung Eures eigenen Willens unternommen? Eure Führer wollen Euch von den unerbittlichen Tatsachen ablenken und Euch verleiten, den Bau des Panzerkreuzers mit einer Hetze gegen Eure kommunistischen Klassengenossen zu beantworten. Löbe hat bereits die Hetze gegen die Sowjetunion eingeleitet. Und was gedenkt Ihr zu tun? Wollt Ihr Euch mit Euren Führern solidarisieren, wollt Ihr anstatt gegen den Panzerkreuzerbau, gegen die Rüstungspolitik und die Kriegsgefahr mit den kommunistischen Arbeitern Schulter an Schulter zu kämpfen, an der Seite Eurer Führer die Rüstungspolitik durch einen verschärften Kampf gegen die Kommunisten rechtfertigen, decken, und damit einen neuen vierten August aktiv mit vorbereiten?

Wollt Ihr mit Euren Führern die Sowjetunion wegen ihrer Verteidigungsmaßnahmen verleumden, wollt Ihr damit Euren Kapitalisten und den Kapitalisten aller Länder in die Hände arbeiten? Wißt Ihr denn nicht, daß sogar in Euren Reihen viele Genossen sind, die genau wissen, welcher Unterschied zwischen der Sowjetunion und der kapitalistischen deutschen Republik besteht? Wollt Ihr mit Euren Führern leugnen, daß die Sowjetunion die einzige Macht war, die für die Totalabrüstung eingetreten ist?

Nein! Ihr wollt das nicht! Denn Ihr seid Arbeiter wie wir. Ihr habt die gleichen Interessen wie wir. Ihr steht mit uns gemeinsam im Betriebe dem Unternehmer und Kapitalisten gegenüber. Euch trifft mit gleicher Schwere der Angriff der kapitalistischen Klasse wie uns. Ihr seid mit uns gegen einen neuen Krieg, der nur Elend, Not, Massenmord für uns bedeutet. Und Ihr seid deshalb genau so wie wir daran interessiert, daß der Kampf gegen die Rüstungspolitik, gegen weitere Massenbelastung, gegen die Kriegsgefahr geschlossen und einheitlich geführt wird.

Wir fragen Euch deshalb: Seid Ihr bereit, mit Euren Organisationen den Kampf für das von der KPD. eingeleitete Volksbegehren auf Verbot des Baues von Panzerkreuzern und Kriegsschiffen jeder Art zu unterstützen?

Wir fordern von Euch vor der gesamten Arbeiter-Oeffentlichkeit eine klare Antwort. Laßt Euch nicht durch neue Verwirrungsmanöver gegen uns hetzen. Laßt Euch durch keine Verleumdungen vom gemeinsamen Kampfe mit den Kommunisten gegen die Rüstungspolitik der deutschen Bourgeoisie abhalten.

Entscheidet Euch! Entweder mit der Kommunistischen Partei für den Volksentscheid gegen Panzerkreuzerbau, für die Aufrüttelung der breiten Massen gegen imperialistische Kriegsgefahr, für die Verteidigung der Sowjetunion in Wort und Tat und gegen die Massenbelastung, oder mit den sozialdemokratischen Ministern für den Panzerkreuzerbau, mit Eurem Parteivorstand und Euren Führern für die Rüstungspolitik der deutschen kapitalistischen Klasse!

Ein drittes gibt es nicht!

Wer nicht mit uns kämpft, kämpft gegen uns. Wer kämpft damit für die Rüstungspolitik, für die Massenbelastung, gegen die Verteidigung der Sowjetunion, gegen die Massenaufrüttelung und für den neuen Krieg!

Genossen! Bereits vermehren sich in Euren Reihen die Stimmen,

die für die Unterstützung des Volksentscheides der KPD. eintreten!

Schon haben einige Organisationen sich für seine Unterstützung ausgesprochen. Aber Ihr werdet ihn nur unterstützen können, wenn Ihr Euch auch entgegen dem Willen Eurer Führer an den Ausschüssen zum Kampf gegen Panzerkreuzerbau und Kriegsgefahr beteiligt.

Antwortet uns! Wir sind gewiß, daß Ihr mit uns gegen Panzerkreuzerbau und Rüstungspolitik der deutschen kapitalistischen Klasse beim Volksbegehren arbeiten, daß Ihr mit uns für die Verteidigung der Sowjetunion und gegen neue Massenbelastungen eintreten werdet.

Mit proletarischem Gruß

Bezirksleitung der KPD. Schlesien

J. A.: Erich Hausen,
Breslau, Feldstraße 50, part.

Sozialdemokrat Zörgiebel sabotiert Volksentscheidpropaganda

Radfahren verboten!

Die Rote Jungfront Groß-Berlin hatte für gestern zur Vorbereitung ihrer Volksentscheidkundgebung am Freitag eine Radfahrpropaganda angekündigt. 150 Radfahrer sollten mit Transparenten eine politische Propagandafahrt durch alle Bezirke Groß-Berlins für den Volksentscheid durchführen. Gestern nachmittag — eine Stunde vor Stattfinden der Rundfahrt! — wurde vom Polizeipräsidium der Gauleitung der Roten Jungfront ein Schreiben zugesandt, in dem mitgeteilt wird, daß diese Propagandafahrt für den Volksentscheid durch die Rote Jungfront verboten ist. Bereits am 1. September war der Antrag auf ihre Abhaltung gestellt worden. Das Schreiben lautet:

„Der Polizeipräsident
Tgb.-Nr. II. 703. II. V. 4. 28.

Berlin, den 5. (!) September 1928.

Zum Antrag vom 1. September 1928.

Die für den 5. September 1928 vom Bülowplatz aus geplante Propagandafahrt von etwa 150 Radfahrern kann aus verkehrspolizeilichen Gründen nicht genehmigt werden.

gez.: Zörgiebel"

Die vorgeschützten „verkehrspolizeilichen Gründe", die in keiner Weise konkret in diesem Schreiben begründet sind, sind ein dummer, durchsichtiger Schwindel. Erst vor etwa vier Wochen konnte eine ähnliche Radfahrerdemonstration von 200 Kameraden der Roten Jungfront stattfinden, ohne daß sie von der Polizei mit „Verkehrsgründen" beanstandet wurde. Jetzt, wo die Propaganda für den Volksentscheid auf der ganzen Linie entfaltet wird, kommt der sozialdemokratische Polizeipräsident Zörgiebel mit diesem willkürlichen Verbot, das ganz plump auf die Sabotage der Volksentscheidpropaganda zielt.

Trotz Zörgiebels Verbot wird der Volksentscheid, wird die Millionenbewegung der Werktätigen gegen die imperialistischen Kriegsrüstungen und den Sozialpatriotismus marschieren!

Provisorisches Komitee für Volksbegehren gegen Kriegsrüstung

Breslau, 7. September.

Gestern abend konstituierte sich nach einer vorbereitenden Sitzung im Lokal „Zum Lessing" ein provisorisches Komitee für Volksbegehren und gegen Kriegsrüstung, in dessen Vorstand die Genossen Hausen und Reim von der KPD. und Genosse Kiewitz vom Internationalen Bund der Kriegsbeschädigten gesandt wurden. Die Vertreter einer Anzahl Arbeiter-Organisationen erklärten namens ihrer Organisationen, daß sie den Volksentscheid nach Kräften unterstützen werden. Der Vertreter des KJB. gab der Hoffnung Ausdruck, daß weitere Vertreter von organisierten Jungarbeitern sich dem Beispiel des KJB. anschließen werden.

Genosse Hausen war in der Lage, eine Reihe von Erklärungen von Betriebsräten, in denen der von der KPD. eingeleitete Volksentscheid begrüßt wird, zu verlesen.

Beschlossen wurde, noch eine Reihe weiterer Organisationen zur Teilnahme am Komitee einzuladen. Die nächste Sitzung findet am kommenden Mittwoch im gleichen Lokal statt.

Der litauisch-polnische Konflikt

Anklagerede Woldemaras in Genf

Genf, 6. September.

Gestern behandelte der Rat aufs neue die litauisch-polnische Angelegenheit. Im Juni hatte der Berichterstatter feststellen müssen, daß die Verhandlungen ergebnislos verlaufen sind. Auch heute beendete er seinen Bericht mit der Feststellung, daß die Verhandlungen zwischen den Parteien kein Resultat gezeitigt hätten. Nach dem Berichterstatter sprach kurz noch ein polnischer Delegierter, dann hielt der litauische Ministerpräsident Woldemaras eine lange Anklagerede gegen Polen. Eingehend behandelte er die Vorgeschichte von Anfang an, erwähnte den Handstreich Zeligowskis auf Wilna und die zweijährigen vergeblichen Bemühungen des Rates um eine Lösung dieser Frage, wiederholte den Vorwurf, daß Polen noch immer die bewaffneten Banden unterhalte und warf der polnischen Regierung bürokratische Verschleppung vor. Er empfahl die Einberufung der Vollkommission, damit der Rat ein Urteil über die Ergebnisse fällen könne. Die polnische Regierung habe als Vorsitzenden dieser Vollkommission den Sektionschef im Außenministerium, Holowko, vorgeschlagen. Dieser sei aber an der Organisation der bewaffneten Banden beteiligt, und eine solche Persönlichkeit könne nicht den Vorsitz in Verhandlungen mit Litauen führen.

Die Ausführungen des litauischen Ministerpräsidenten gipfelten darin, daß es die Schuld Polens sei, wenn die Vollkommission noch nicht zusammentreten könne.

*

Die Rede Woldemaras beweist, daß der Konflikt zwischen Litauen und Polen ungemindert weiterbesteht, durch Genf nicht gelöst werden kann und nach wie vor zu den Brandherden gehört, die den imperialistischen Krieg entfesseln können.

Deutschlands Isolierung

Keine Klärung der Räumungsfragen

TU. Genf, 6. September. Die gestern durch die Aussprache Müller-Briand eingeleiteten Räumungsverhandlungen werden voraussichtlich in der Weise fortgesetzt werden, daß zunächst eine Fühlungnahme zwischen den Vertretern der Besatzungsmächte, Briand, Lord Cushendun, Scialoja und Hymans stattfindet, worauf dann die deutsche Delegation zu einer gemeinsamen Aussprache mit den vier Ministern der Besatzungsmächte eingeladen wird. Eine solche Besprechung ist jedoch kaum vor Freitag oder Sonnabend zu erwarten. Der Offiziosus der französischen Delegation während der Völkerbundsverhandlungen, Marcel Ray, schreibt heute in einem Genfer Blatt, es scheine auf deutscher Seite die Absicht zu bestehen, den Besatzungsmächten eine Note vorzulegen, die die deutschen Gesichtspunkte zu der Räumungsfrage enthält und konkrete Vorschläge macht. Die Verhandlungen würden erst nach Vorlage dieses offiziellen Antrages auf Räumung eröffnet werden. Ein derartiges Verfahren sei auch in Locarno eingeschlagen worden.

Marcel Ray weist ferner darauf hin, daß die Verhandlungen in Genf kaum in kürzerer Zeit zu Ende geführt werden könnten. Es handele sich um die außerordentlich schwierige Frage der Mobilisierung eines bedeutenden Teiles der Bons der Reichsbahn. Diese Frage müsse zunächst durch Sachverständige geprüft werden.

*

Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß England und Frankreich einer Klärung der Räumungsfrage in Genf aus dem Wege gehen wollen und Deutschland isoliert ist. (Siehe den Artikel in der heutigen Beilage: Deutschlands außenpolitische Isolierung!)

Auch die kleine Entente will über die Räumung mitentscheiden

Genf, 6. September.

Der südslawische Außenminister Marinkowitsch und der tschechoslowakische Außenminister Benesch haben sich am Mittwochabend, wie erst jetzt bekannt wird, zu Briand begeben und diesem den Wunsch ausgesprochen, daß die Kleine Entente über den Gang der Verhandlungen der alliierten Mächte mit der deutschen Regierung über die Räumungsfrage fortlaufend unterrichtet würde, da jede Entscheidung über die Räumung des Rheinlandes auch die Interessen der Kleinen Entente berühre!

Ferner sollen, wie mitgeteilt wird, der südslawische und der tschechoslowakische Außenminister gegenüber Briand auf die Bedeutung der Anschlußfrage und insbesondere auf die darin für die Staaten der Kleinen Entente liegende Gefahr hingewiesen haben.

*

Auf die tieferen Ursachen des Intrigenspiels bei der Räumungsfrage werden wir morgen in der außenpolitischen Umschau zurückkommen.

Krise im Breslauer Reichsbanner

Unter der Spitzmarke „Vorstandskrise im Reichsbanner" berichtet die „Breslauer Zeitung":

„Die Geschäftsstelle der DDP. teilt uns mit:

Wie wir hören, hat unser Parteifreund Herrmann den seit Begründung des Reichsbanners innegehabten Vorsitz im Gauvorstand des Reichsbanners vor einigen Tagen niedergelegt. Ein Gleiches soll seitens des zweiten Vorsitzenden Frey geschehen sein. Man kann wohl ohne weiteres diese und noch einige andere Rücktritte mit dem lebhaften Streit um die Beteiligung am Hindenburg-Empfang in Zusammenhang bringen."

Bei den Zurückgetretenen handelt es sich um den früheren demokratischen Landtagsabgeordneten Herrmann und seinen politischen und persönlichen Busenfreund, den sozialdemokratischen Stadtverordneten Hugo Frey, der zum rechten Flügel seiner Partei und zu den treuesten Stützen der Koalitions-Panzerkreuzerpolitik gehört. Eines muß man den Herren freilich lassen, sie sind konsequent. Das Reichsbanner ist eine Organisation im Interesse der Erhaltung des kapitalistischen Staates und des Schutzes der Hindenburg-Republik. Zu seinen Aufgaben zählt es deshalb, den Repräsentanten der kapitalistischen Republik zu feiern und den Klassenkampf durch „Volksgemeinschaft" zu ersetzen. Frey und Herrmann treten zurück, weil ihnen die ganze Richtung in Breslau nicht paßt. Die sozialdemokratischen Arbeiter aber sollten endlich die Konsequenzen ziehen und aus einer Organisation ausscheiden, in der sie nichts zu suchen haben.

Offen bleibt nach dem Rücktritt Hugo Freys, der doch unzweifelhaft erfolgte, weil er für Hindenburg-Empfang ist, die Frage, wie sich dieser biedere Germane nun innerhalb des Stadtparlaments stellen wird. Wird er auch hier offen für Hindenburg eintreten?

Absturz des Flugzeuges D 180

TU. Berlin, 6. September. Am Donnerstagmittag verunglückte das planmäßige Flugzeug der Strecke Erfurt-München D 180 bei einer Außenlandung in der Nähe von Heroldsbach, fünf Kilometer südwestlich von Forchheim. Hierbei kamen der Flugzeugführer Zander und die beiden Passagiere Weider und Hanz ums Leben.

Demonstrationen gegen einen jugoslawischen Minister

TU. Belgrad, 6. September. Gegen den jugoslawischen Bauminister Angelinowitsch wurden in Spalato große Demonstrationen veranstaltet, wobei es zwischen den Demonstranten, meist jugendlichen Elementen und der Polizei zu einem blutigen Zusammenstoß kam. Die Demonstranten riefen dem Minister zu: „Verräter der kroatischen Nation, bezahlter Agent Belgrads!" Der Minister ist nämlich Kroate und Mitglied der Demokratischen Partei. Er war gezwungen, sich aus dem Zentralhotel in eine Nebengasse zu flüchten. Bei den Zusammenstößen hat es mehrere Verwundete gegeben. Die Polizei verhaftete zehn Personen.

Den Kopf vom Rumpf gerissen. — TU. Berlin, 6. September. Der Kellner August Müller, der auf dem Hof des Gebäudes Warschauer Straße in Berlin spielenden Kindern, die einen Ball in das Getriebe eines Fahrstuhles hatten fallen lassen, behilflich sein wollte, diesen Ball wiederzufinden, wurde, als er den Kopf über das Schutzgitter beugte, von dem Gegengewicht des in diesem Augenblick aufwärtsfahrenden Fahrstuhls erfaßt. Dabei wurde ihm der Kopf vom Rumpf gerissen. Müller war sofort tot. Seine Leiche wurde in das Schauhaus übergeführt.

Hungersnot in Korea. — TU. Tokio, 6. September. Das Hochwasser in Korea dauert unverändert an. Die bisherigen Schäden werden auf 20 Millionen Yen geschätzt. Infolge des Mangels an Lebensmitteln ist eine Hungersnot ausgebrochen. Die japanische Regierung hat 20 Waggons Reis nach Korea abgesandt.

Sechs Kinder bei einer Pulverexplosion schwer verletzt. — TU. Brüssel, 6. September. **In Isegheim in der Provinz Westflandern wurden sechs Kinder, die eine größere Menge aufgefundenen Pulvers mit einem Zündholz zur Explosion brachten, schwer verletzt.**

Neue Enthüllungen im Stinnesskandal

Im Laufe des Mittwochs wurde in der Kriegsanleihe-Betrugsaffäre Hugo Stinnes jr. eine ganze Reihe von Personen vernommen, die von Stinnes als Mitschuldige bezeichnet worden waren. Alle Zeugen versuchten sich herauszureden und bestritten ihre Schuld. Weitere Zeugen und auch Hugo Stinnes selbst werden im Laufe des Donnerstags vernommen. Für Direktor Rothmann ist für Freitag ein Haftprüfungstermin anberaumt worden.

Stinnes hatte bei seinen ersten Vernehmungen über seine betrügerischen Manipulationen bei der Anmeldung von „Kriegsanleihe-Altbesitz" eine ganze Reihe von Personen und auch Bankinstituten schwer belastet. Die bisherigen Nachforschungen der Untersuchungsbehörden haben bestätigt, daß die Fäden der riesigen Betrugsaffäre nach Holland, Frankreich und Rumänien gehen.

Ueberaus merkwürdig sind aber auch die amtlichen Praktiken, mit denen bisher gegen Kriegsanleihebetrüger vorgegangen wurde. Die zuständigen Stellen verhängten von sich aus Geldstrafen, ohne der Staatsanwaltschaft Mitteilung von den Betrugsversuchen zu machen.

Die Beschuldigungen, die von Stinnes gegen den Sonderkommissar für Reichsanleiheablösung in Frankreich, Direktor Heinzmann, erhoben wurden, werden amtlich dementiert.

TU. Berlin, 6. September. Wie eine Berliner Korrespondenz erfährt, ist auf Antrag der Verteidigung Haftprüfungstermin für Hugo Stinnes auf den nächsten Mittwoch, mittags 12 Uhr angesetzt worden

*

Die Sekretärin bestochen!

Gegen die Sekretärin des Untersuchungsrichters der Stinnes-Affäre, Landgerichtsrat Brühl, ist eine Untersuchung eingeleitet worden, weil der Verdacht besteht, daß die Sekretärin mit den Kreisen in Verbindung getreten ist, die mit Hugo Stinnes gemeinsam an dem riesigen Kriegsanleihebetrug gearbeitet haben. Es ist damit der in der deutschen Justizgeschichte einzig dastehende Fall eingetreten, daß die Beschuldigten eines Riesenbetruges die Sekretärin eines Untersuchungsrichters kaufen und sich auf diese Weise in die Lage versetzen, über den Stand der Untersuchung genau informiert zu sein und ihre eigenen Aussagen danach einrichten zu können.

Der Betriebsmord

Erzählung von Otto Glösa

Sie sprachen noch miteinander, als Besucher der beendeten Versammlung an den Tisch traten, den Alten begrüßten. Rother, Kaul, Bergholz kamen dazu, berichteten vom Ausgang der Versammlung, sprachen laut. An anderen Tischen drehten sich Kollegen auf ihren Stühlen, hörten zu, warfen ihre Meinung auf. Der Student fand Gelegenheit, Argumente ins Treffen zu führen, die er im Referat hatte anwenden wollen. Nun äußerten sich auch Kollegen, die in ordentlichen Diskussionen sich stets scheuten, das Wort zu nehmen. Klemenz, der sich bereits am Stammtisch zum Skat niedergesetzt hatte, stand unter Protest seiner Skatbrüder wieder auf, dem Kommunisten entgegenzutreten. Arbeiter, die schon an der Türe standen, setzten sich noch und bestellten ein zweites Glas Bier. Niemand schien müde zu sein. Sie waren offensichtlich alle noch interessiert und von der Versammlung nicht befriedigt.

Es schaffte sich noch einmal die Verbitterung Luft, die in ihnen steckte. Klemenz verlor nachträglich noch sein Spiel mit der Versammlung. Zuletzt sagte einer: „Dieser Katzenkopf hat es geschafft, es sieht so aus, als ob nun auch in unserem rückständigen Neste die Proleten ihre Schlafmütze beiseite legen wollen."

Und noch spät in der Nacht gingen außer dem alten Schneider noch einige Arbeiter mit in die Wohnung Rothers, um in P. nun endlich eine Ortsgruppe der Kommunistischen Partei zu gründen.

*

Pankratz hatte Einladung zum Souper; verspätete sich, weil bei Licht besehen, sein bestes Oberhemd dem Vorhaben nicht genügte, Martha erst noch Weißwarengeschäfte des Städtchens absuchen mußte.

Als er eintraf, saß die Gesellschaft schon. Die gnädige Frau warf ihm mit versteckter Infamie französische Satzbrocken entgegen, konnte sich denken, wie es um seine Sprachkenntnisse bestellt sei. Er log auf deutsch, in der Fabrik plötzlich nötig gewesen zu sein; bestrich sich mit dem Glanze des unentbehrlichen Mannes. Der Direktor verstand den Trick, blinzelte seinem Schwager, dem Hauptaktionär der Fabrik bedeutungsvoll zu. Indessen knüpfte Frau Direktor an: „Darf ich vorstellen — unser neuer Betriebsleiter, Herr Dr. Pankratz — Herr Pfarrer Strauß, Herr Oberforstrat von Fiebig — Herr Staatsdomänenpächter Schabe, Frau Gemahlin, Herr stud. mus. Lindner, Herr stud. rer. pol. Viewig, meinen Bruder kennen Sie, seine Frau, geborene von Pfütze, meine Tochter Ilse und — mein Mann — der Herr Generaldirektor — dürfte Ihnen ebenfalls bekannt sein.

Es sollte geistreich sein, ihren Mann als Generaldirektor vorzustellen, es berührte jedoch peinlich, und er selber rief dazwischen: „Quatsch!"

Der Braten kam; der Direktor überraschte schmunzelnd mit Wein vom Jahre 1911.

Der Oberforstrat stand auf, besah sich eine der verblichenen Etiketten durchs Monokel.

„Aeh, fabelhaft — Aroma der guten alten Zeit — damals gab es noch keine Republik, und man trank auf das Wohl Seiner Majestät."

Der Domänenpächter grunzte Zustimmung; immer besonders dann bereit, etwas Gutes zu sich zu nehmen, wenn es nichts kostete und ihn nicht mit seiner geizigen Frau in Konflikt brachte. Der Bankdirektor ironisierte: „Hast so was Exquisites im Hause, Schwager, und gibst es auch noch heraus; da soll noch einer sagen, du hättest kein soziales Herz."

Dem Direktor schmeckte es schon. Aus seinen geräumigen Mundwinkeln quoll das Fett des verzehrten Bratens, lief in den zwei tiefen Falten zwischen Kinn und Wangen wie in dazu angelegten Kanälen herab, tropfte auf die Serviette.

Auf der Tafel standen Blumen. Elektrisches Licht flutete. Bediente schlichen und schleppten, servierten mit dressierter Sorgfalt, verschwanden wieder lautlos, um draußen gehorsam auf neue Befehle zu warten. Die Bedienten gehörten zur Veranstaltung so wie Tische, Stühle und Geschirr. Für die Mehrarbeit würden sie ein Trinkgeld und an einem Sonntag Zeit bekommen, in die Kirche zu gehen, wo ihnen der Herr Pfarrer an geistiger Kost zurückgeben wollte, was er an leiblichen Genüssen von ihrer Herrschaft heute empfing.

Die Damen waren en grand Toilette; die Herren in Gesellschaftsanzug. Sie berührten die Stuhllehnen kaum, als gestatte ihnen Besitz und Titel keine bequeme Haltung und verbiete jeden Verstoß gegen die gesellschaftliche Würde. So saßen sie gesteift von ihrem Selbstbewußtsein. Aus den Gesichtern sprach das Bekenntnis, zum auserwählten Teil der Menschheit zu gehören, und der Glaube, daß das von Gott gewollt und so bleiben werde, zumal hier wie an jeder reichgedeckten Tafel ein Stellvertreter Gottes in persona saß, das Mahl zu segnen.

Pankratz aß wenig, mehr als der Braten schmeckte ihm das hier fühlbare gesellschaftliche Gehobensein. Er sah die Tochter des Direktors. Dachte: dieses junge, hübsche, vornehme Mädchen zur Frau haben — das wäre — Glück. Früher oder später bekäme man in die andere Hand auch noch das Aktienpaket des Alten. —

Jetzt freilich saß neben ihr der Musikstudent, über den Braten hinweg laut von Mozart schwärmend. Pankratz sah hin wie zu einem jungen Hund, der in der Schnauze ein appetitliches Stück Fleisch hält; bissig, wie einer, der nur von seinem Herrn davon abgehalten wird, dem Schwächeren das Stück Fleisch zu entreißen.

Die gnädige Frau begann von ihrem letzten Theaterbesuch zu erzählen, um eine Unterhaltung in Gang zu bringen; das Gespräch zerbröckelte jedoch.

Der Direktor wendete sich seinem Schwager zu, sagte, als spräche er von Dummheiten irgendwelcher Rangen: „Der Betriebsrat hat mir wieder einen Wisch übergeben — haben in einer Versammlung ihren Aerger gegen uns zu Papier gebracht —"

Pankratz intonierte: „Ich habe einen Kerl rausschmeißen müssen und es werden noch ein paar nachfliegen — hoch im Bogen natürlich."

Der Bankdirektor hörte nur mit einem Ohre zu; hatte es nicht gern, wenn man ihn mit derart kleinen Berichten belästigte. „Du kennst ihn," lächelte ihm der Direktor zu, „den alten Schneider — hat immer deine Treibjagden mitgemacht — weißt du — der, dem seinerzeit der Syndikus Vogel in die Stiefel —" Der Bankdirektor verstand, lachte. Die Szene stand wieder vor seinem geistigen Auge, wie der witzige Syndikus seine Notdurft in die Stiefel des ahnungslosen Alten machte. Man lachte. Die Damen ließen sich den Gegenstand des Gesprächs ins Ohr tuscheln. Der Direktor schüttelte den Kopf. „Eine Schweinerei war es doch — ich hätte es nicht fertiggebracht — aber na — es gibt Leute, die lieben solche Späße — er hat ihm nachher zwei Mark geschenkt. — War sonst ein ganz ordentlicher Mensch, hat seine Arbeit immer gemacht —" Pankratz fühlte sich bedroht, eiferte: „Aber ein aufsässiger Kerl, Herr Direktor."

„Ich kann es nachfühlen, meine Herren, es ist ekelhaft, sich mit dem Arbeiterpack herumschlagen zu müssen," monokelte der Oberforstrat.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Für den politischen Teil Artur Dombrowski, für „Gewerkschaften" und „Betriebe im Kampf" und „Waldenburg" Wilhelm Biewald, für „Breslau", „Görlitz" und die übrigen Beilagen Friedrich Hylla, sämtlich in Breslau. Für den oberschlesischen Teil Theodor Lellek, Gleiwitz. — Für Inserate M. Gerber, Breslau

Waldenburger Bergland

Groß-Waldenburg

An die IAH.-Mitglieder. Die IAH. Ortsgruppe Waldenburg sammelt sich am Sonntag, dem 9. September, am Sportplatz, um 13 Uhr. Abmarsch pünktlich 13,30 Uhr. Fackeln mitbringen. Auch sind dort welche zu haben. Kinder werden bewirtet. Karten bei den Kassierern vorher verlangen.

Weißstein. Freie Elternvereinigung. Für Sonntag, den 2. September, war ins Bürgerheim eine Mitgliederversammlung einberufen worden, die einen guten Besuch aufwies. Die sehr reichhaltige Tagesordnung wies u. a. einen Vortrag „Schule und Elternhaus in ihren Beziehungen zueinander" auf, mit dem sich Schulfreund Sierola-Matzke der freien Elternschaft zum erstenmal vorstellte. Berichte über den Frauenausflug, das Sportfest der weltlichen Schulen in Nieder-Hermsdorf, die Ferientour Weißsteiner Kinder nach Seitenberg, gaben einen Einblick in die Sonderarbeit der Vereinigung in den letzten Monaten. Besprochen wurde fernerhin die in Aussicht stehende Veranstaltung von Kinderfesten für die Unter- und Mittelklassen unserer Schule. Bereits am kommenden Freitag soll das erste dieser Feste, eine Veranstaltung für die Klassen 4 bis 6, in Bärengrund stattfinden, während eine ähnliche, für die drei siebenten Klassen geplante Veranstaltung noch im Laufe dieser Woche vorbereitet werden soll. Beide Feste werden zu einem Teil aus Mitteln der Elternvereinigung ausgestaltet. Des weiteren wurden Angelegenheiten der Werbung besprochen. Beschlossen wurde die Anlegung einer Bilderchronik und ein Antrag an die Gemeinde, den Hilfslehrern an den Weißsteiner Schulen in Ansehung ihrer tatsächlichen Notlage den bereits früher gewährten monatlichen Zuschuß von 25 Mark wieder zu geben.

— Alle Parteigenossen von Weißstein kommen am Sonntag um 10,30 Uhr (7,30 abends) ins „Deutsche Haus" zur Generalversammlung der Partei. Erscheinen Pflicht. Genosse Hausen-Breslau referiert über „Das Gebot der Stunde".

Wüstegiersdorf. Mahnruf an die Frauen! Der RFMB. schreibt: Arbeiterinnen! Wir, die wir im Betrieb mehr als alle Arbeiter ausgebeutet werden, geistig geknebelt und unterdrückt, als Sklavinnen behandelt werden, bedürfen der weitestgehenden politischen Schulung. Wir dürfen nicht untätig im Befreiungskampf der Arbeiterklasse beiseite stehen. Auch wir müssen uns einreihen in die revolutionäre Front. Um als vollwertige Kämpfer an der Seite unserer Männer stehen zu können, bedarf es der politischen Schulung und Aufklärung. Der Bund proletarischer Frauen hat sich die Erziehung der Frau zur Klassenkämpferin zur Aufgabe gemacht. Diese Aufgabe soll nicht nur durch Versammlungen erfüllt werden, sondern auch durch revolutionäres Theater und durch öffentliche Unterhaltungsabende. Am Sonnabend, dem 8. September, ist allen Arbeiterinnen, auch den Arbeitern, Gelegenheit geboten, von dem revolutionären Wirken unserer Frauenorganisation sich zu überzeugen. Arbeiterinnen, erscheint zahlreich zu unserem Proletarischen Abend am Sonnabend, dem 8. September, 20 Uhr, im Hotel „Zur Sonne". Eintrit 40 Pfennig.

Gottesberg

Alle Genossen und Kameraden treten Sonntag 9,30 Uhr früh am Schützenhause an, um geschlossen bei der Einführung der Krankenautos der Arbeitersamariterkolonne teilzunehmen.

— Besten Dank allen Gastgebern, die am vergangenen Sonntag zum Roten Treffen die auswärtigen Kameraden in aufopfernder Weise bewirtet haben.

Schwarzwaldau. Alle, die dem Roten Frontkämpferbund beitreten wollen, kommen am Sonntag um 9 Uhr früh in den Steinkretscham zur Gründungsversammlung. Einer sage es dem anderen!

Freiburg

Kindergartenfest der Roten Hilfe. Am vergangenen Sonntag veranstaltete die Rote Hilfe in Freiburg ein Kinder-Gartenfest. Um 9,30 Uhr rückten die Kapellen von Striegau und Jauer in Freiburg ein, um im Gasthof „Zum Blücher" in Polsnitz und im „Bär" in Zirlau zum Konzert zu spielen. Von 12 bis 1 Uhr spielten beide Kapellen auf dem Neumarkt. Ein Trupp Hakenkreuzler versuchte das Konzert zu stören, sie wurden aber von unseren Genossen rasch wieder zur Besinnung gebracht. Dem Herr Scheller aus dem Betrieb II möchten wir raten, seinen Mund nicht zu weit aufzureißen, denn wir sind doch nicht bei der Feuerwehr. Am Nachmittage setzte ein reges Leben im Schützenhaus ein. Jung und alt war in Bewegung. Um 7 Uhr formierte sich der Fackelzug. Daran nahmen zirka 250 Kinder teil. Neuaufnahmen waren der Erfolg des Festes. Allen Geschäftsleuten und Genossen, die zu dem Feste beigetragen haben, besten Dank!

Königszelt

Heute heraus!

zur öffentlichen Versammlung über das Thema „Panzerkreuzer und Koalitionsregierung". Referent: Reim-Breslau. Vor der Versammlung um 19 Uhr am Friedrichs-Denkmal Konzert der Schweidnitzer RFB.-Schalmeienkapelle.

Striegau

Vom Schlage getroffen. Auf dem Dominium Järischau wurde der Maurer Dylong beim Obstpflücken auf der Leiter vom Schlage getroffen. Bei dem Absturz erlitt er so schwere innere Verletzungen, daß er nach einigen Stunden starb.

Landeshut

Liebau. Einweihung. Am Sonntag, dem 2. September, fand die Einweihung des Ferienheims Preußischer Justizamtmänner statt. Nach den üblichen Ansprachen und Belobigungen hin und her wurden diese Häuschen besichtigt. So unscheinbar dieses Heim von außen wirkt, so schön und praktisch ist die Inneneinrichtung. Der Flächeninhalt eines dieser Häuschen ist auf etwa 40 Quadratmeter beschränkt. Küche, Wohnraum, Schlafraum, Badeeinrichtung sowie Klosett sind auf diese Fläche verteilt, und trotzdem ist verhältnismäßig noch genügend Platz zum Wohnen. Acht Betten sowie Kleider- und Küchenschrank konnten in einem solchen Raum untergebracht werden, da die Betten zum Teil hochgeklappt und die Schränke durchweg in die Wand eingebaut sind. Nach dieser Anstrengung ging es in den grünen Wald, wo gemeinschaftliches Mittagmahl eingenommen wurde, an welchem sich von seiten der Stadt nur noch SPD.-Genosse Ratsherr Häfle mit einer Tischrede beteiligte und dann die Feier mit dem aus voller Brust gesungenen Deutschlandliede beschließen half.

Radio-
Anlagen und
Grammophone
in allen Preislagen
Streng reelle und fachmännische Bedienung
Kostenlose Vorführung aller Apparate bereitwilligst in den Geschäftsräumen der
Radiofonbau-Gesellschaft m. b. H.
STREHLEN
Paul-Ehrlichstraße 14 (Nähe Ring)

Bienenhonig von neuer Ernte

Wiesenblumen-Honig

1-Pfd.-Glas	1½-Pfd.-Dose	5-Pfd.-Eimer	9-Pfd.-Eimer
1.20	2.10	6.00	10.50

Orangenblüten-Honig

1-Pfd.-Glas	1½-Pfd.-Dose	5-Pfd.-Eimer	9-Pfd.-Eimer
1.40	2.40	7.00	12.00

Schlesischer Edel-Honig

1-Pfd.-Glas	1½-Pfd.-Dose	5-Pfd.-Eimer	9-Pfd.-Eimer
1.70	3.00	8.50	15.00

Alles Nettogewicht. — Dosen und Eimer nach auswärts franko.
Otto Stiebler
Breslau, Zwingerplatz Nr. 5 und 31 Filialen

Deine Einkäufe
mache bei Inserenten dieser Zeitung
Die anderen wollen Dein Geld nicht!

Hallo **WO** Hallo
kauft man gut und billig?
Nur bei
Josef Kober, Klosterstr. 41
Berufskleidung, Arbeitersachen
Hemden / Züchen / Inlett
sowie alle anderen Bedarfsartikel

Kaufhaus Bach & Blachmann
Breslau 23 :: Herdainstr. 44
Filiale: Brockau, Güntherstr. 19
Sämtliche Bedarfsartikel in größter Auswahl zu billigsten Preisen!

Schöne Vögel
die im Käfig gesund u. sangeslustig bleiben sollen, sichert einzig das so bewährte, vielfach preisgekrönte
Vogelfutter
von
Theodor Buchall
Zwingerplatz 2
Filiale: Ring, jetzt Elisabethstraße Nr. 5, am Rathaus
Markthalle II, Gartenstrasse
Kaiser-Wilhelm-Strasse 72 an der Viktoriastrasse
Kaiser-Wilhelm-Str. 175, Kleinburg

Alles für 95 ₰!

Das Ziel aller Sparsamen!

Strümpfe

Damen-Strümpfe Mako u. Mako apprett. Paar 95 ₰
Damen-Strümpfe mellert Paar 95 ₰
Damen-Strümpfe Kunstseide Paar 95 ₰
Damen-Strümpfe ¼ gestrickt Paar 95 ₰
Fäßlinge schwarz u. farbig 3 Paar 95 ₰
Herren-Socken grau Vigogne 3 Paar 95 ₰
Herren-Socken Baumwolle, Jacquard-Must. 2 Paar 95 ₰
Herren-Schweißsocken 2 Paar 95 ₰
Herren-Socken Jacquard-Must. Baumwolle mit Kunstseide u. Flor m. Kunsts., Paar 95 ₰
Herren-Socken gestrickt, reine Wolle u. plattiert, grau u. kamelhaarfarbig . . . Paar 95 ₰

Herren- u. Damenhandschuhe mit und ohne Futter auch Manschetten-Handschuhe in diversen Ausführungen durchweg Paar 95 ₰

Trikotagen usw.

Kinder-Futter-Schlüpfer m. Kunstseide, gestreift, ... Paar 95 ₰
Damen-Unterzieh-Schlüpfer fein gestrickt . . . . . Paar 95 ₰
Dam.-Hemdhosen fein gestrickt Stück 95 ₰
Dam.-Hemdchen fein gestrickt Stück 95 ₰
Kinder-Mützen gestrickt. Flausch, in diversen Ausführungen . . . . durchweg Stück 95 ₰
Damen-Untertaillen gestrickt, . . Stück 95 ₰
Herren-Jacken makofarbig, Stück 95 ₰
Kinderschlüpfer Baumwolle, Restpost. 2 Paar 95 ₰
Kinder-Röckchen weiß gestrickt mit und ohne Aermel . . . . . 95 ₰
Rauh-Schals reine Wolle, viele Farben . . . Stück 95 ₰

Ein großer Posten enorm billiger
Hauben, Kappen, Südwester,
Tuch, Samt und Plüsch zum Aussuchen . . . . . 95 ₰

Wäsche und Schürzen

Damenhemden Trägerf. m. Stick. od. Spitzen, Stck. 95 ₰
Kinderbadetücher Größe 90/100 Stück 95 ₰
Knabenhemden Wäschestoff, mit kurzem Arm, Größe 50 bis 65 . . . . . Stück 95 ₰
Büstenhalter Wäschestoff mit Rückenschl., 2 Stck. 95 ₰
Rolltuch mit Kante gesäumt, Stück 95 ₰
Garten- oder Kaffeedecken waschecht . . . . . 1 Stück 95 ₰
Taschentücher weiß oder farbig Linon 6 Stück 95 ₰
Taschentücher mit bestickt. Ecke u. gebogt 6 Stck. 95 ₰
Jumper-Schürzen Indanthren u. gestreifte Stoffe, Stck. 95 ₰
Servier-Schürzen mit Stickerei oder Hohlsaum . . . . . Stück 95 ₰
Mädchenschürzen Indanthrenstoffe, zweifarbig oder gestreift, Größe 45—60, durchweg Stück 95 ₰
Knabenschürzen Indanthrenstoffe mit gr. Tasche und garniert, Größe 45—55, durchweg Stück 95 ₰

Baumwollwaren usw.

Hemdentuch gutes, süddeutsch. Fabrikat, 80 cm breit. . . . 2 Mtr. 95 ₰
Hemdenbarchent gute, flausch. Ware 2 Mtr. 95 ₰
Köper-Barchent f. Leibwäsche 1½ Mtr. 95 ₰
Nessel für Hauskleider . 1½ Mtr. 95 ₰
Elder-Flanell glatt u. gestr. Mtr. 95 ₰
Normal-Flanell f. Unterwäsche Mtr. 95 ₰
Inlett gut. Köperware, 80 cm brt. Mtr. 95 ₰
Schotten für Kinderkleider, doppelbreit. . . . . Mtr. 95 ₰
Scheuertücher mit verstärkter Mitte . . 4 Stck. 95 ₰

Für Haus und Küche

5 Teebecher gutfochierter Rand . 95 ₰
3 Weingläser optisch neue Form f. Weiß- od. Süßwein 95 ₰
1 Butter- und 1 Käseglocke gepreßt . . . . . zus. 95 ₰
12 Kompotteller gepreßt . zus. 95 ₰
1 Satz Schüsseln Steingut, weiß 6 versch. Größ. 95 ₰
1 Waschbecken oder Krug Steingut creme . . . . . 95 ₰
6 Speiseteller Steingut mit gebogtem Rand, tief und flach. . . . . 95 ₰
1 Butterdose ½ Pfund, mit Glaseinsatz, rot Ton . . 95 ₰
1 Sauciere Porzellan weiß . . . . 95 ₰
1 Kaffee- oder Teekanne Porzellan, groß mit kleinen Fehlern 95 ₰
4 Tassen mit Untertassen Porzellan mit Goldrand . . . . . 95 ₰
4 Kaffeebecher Porzellan, gerade Form, groß mit schönem Dekor . . . . . 95 ₰
1 Butterdose ½ Pfund, Porzellan mit Goldrand oder Rosendekor . . . . . 95 ₰
1 Maschinentopf 16 cm, Emaille neublau oder braun . . . . . 95 ₰
3 gefalzte Töpfe 7, 9 u. 11 cm, Emaille neublau oder braun . . . . . zus. 95 ₰
1 Milchkanne 2 Liter, Emaille neublau, II. Wahl 95 ₰
1 Eimer 28 cm, Emaille, sortierte Farben . . . . . 95 ₰
6 Alpaka-Kaffee- od. 3 Eßlöffel . . . . . 95 ₰
1 Kokosbesen u. 1 Handfeger zusammen 95 ₰
1 Wäscheleine Sisalhanf, 20 Met. geklöppelt. . . . 95 ₰
1 Springform Weißblech, gute Qualität, 26 od. 28 cm 95 ₰
1 Leibwärmer Weißblech, 26 cm 95 ₰
1 Mandelmühle Weißblechtrommel 95 ₰
1 Sahnenschläger mit Glaseins. für ½ Liter. 95 ₰
1 Kaffee- u. 1 Zuckerbüchse weiß lackiert, Delft . . . . . 95 ₰

Herrenartikel

Selbstbinder Riesen-Auswahl zum Aussuchen 3 Stück 95 ₰
Selbstbinder Kunstseide, riesige Musterauswahl Stück 2 Stück 95 ₰
2 Stehumlege-Kragen garant. 4 fach, vorzügl. Qualität und 3 Kragenknöpfe . . . zus. 95 ₰
Halbsteife Kragen bewährte Qualität . . . 2 Stück 95 ₰
Krawatten Regattes, für Steh- und Stehumlege-Kragen Stück 95 ₰ 2 Stück 95 ₰
Gummi-Hosenträger vorzügl. Qualität mit Gummibiesen oder Vollrindlederpatten, fest und beweglich . . . . . Paar 95 ₰
Sportgürtel Vollrindleder mit Koppelschloß . . Stück 95 ₰
Moderne Sportmützen für Herren und Knaben, riesige Auswahl, durchw. St. 95 ₰
Matrosen-Mützen marine mit Schriftband und Schleife . . . . . Stück 95 ₰
Sport-Serviteur mit Kragen und Krawatte, Zephir gestreift, kar. und einfarbig . . Stück 95 ₰
Kragen-Schoner einmaliges Angebot, Kunstseide, zum Aussuchen . . . . . Stück 95 ₰
Garnituren bestehend aus 1 Paar Gummihosenträger und 1 Paar Sockenhalter in verschiedenen . . . . . Garnitur 95 ₰

Gebr. **BARASCH** G. m. b. H.

Wissen Sie schon?
Alles auf Teilzahlung!
Kurt Altmann
Ohlauer Straße 43¹

Zurückgekehrt
San.-Rat
Sachs

Otto Klaebig, Weidenstraße 18
Messerschmiedemeister
Schleif- und Poliер-Anstalt
Stahlwaren-Spezialgeschäft

Jetzt wissen Sie es!
nicht nur Schuhe, auch Wäsche, Strümpfe Hüte, Nähmaschinen. — Teilzahlung!
Kurt Altmann, Ohlauer Str. 43¹

Vereinigte Theater

Lobe-Theater
Von Sonnabend den 8. 9. bis Sonnabend, den 15. 9.
täglich 20 Uhr
„Hokuspokus"
von Curt Goetz
Sonntag, 9. 9., 11¹/₂ Uhr
Klabund-Gedächtnisfeier
veranstaltet
von der Bresl. Volksbühne

Thalia-Theater
Von Sonnabend, den 8. 9. bis Sonnabend, den 15. 9.
täglich 20 Uhr
„Arm, wie eine Kirchenmaus"
von Ladislaus Fodor

Stadt-Theater Breslau
Freitag, 7. Sept., 20 Uhr
Abonnement-Vorstellung Serie C 1
Der Troubadour
Sonnabend, 9. Sept., 20 Uhr
Der fliegende Holländer

Schauspielhaus
Operettenbühne
Breslau
Telephon Nr. 36300

Täglich 20 Uhr:
Gastspiel
Margit Suchy
vom „Theater des Westens", Berlin
Evelyne
Sonntag 15,30 Uhr:
Drei arme kleine Mädels

Hüte und Mützen
Herren-Artikel
kaufen Sie am besten bei
Felix Eckert
Klosterstraße 45, am Mauritiusplatz

Lederhandlung Brehmer
jetzt Hirschstr. 21
Ecke Scheitnigerstrasse
bekannt billig u. reell

Billiger Fleisch-Verkauf!

Schweinefleisch . .	Pfd. 0.90—1.00
Schweinsschnitzel . . .	„ 1.30
Schweins-Kotelett . . .	Pfd. 1.30
Rindfleisch o. Knoch.	Pfd. 1.10—1.30
Suppenfleisch . . .	„ 0.70—1.—
Kalbfleisch	„ 1.10—1.20
Kalbfleisch o. Knoch.	„ 1.20—1.50
Rauchfleisch . . .	„ 1.10—1.20
Pökelfleisch . . .	„ 1.00—1.20
Frischer Speck (deutsch) .	„ 1.00—1.10
Ausgebr. Schweinefett (deutsch)	„ 1.00
Gulaschfleisch . .	Pfd. 0.80—1.—
Gehacktes . . .	„ von 0.80 an
Frische Schweinsköpfe .	Pfd. 0.50
Schweinskotten . .	Pfd. 1.20—1.30
Lungenfett	„ 0.95
Gepökelte Eisbeine . . .	„ 0.90
Backwurst 0.10 Pf., Wiener .	0.10
Bratwürstchen	Paar 0.20
Räucherspeck (deutsch) . .	Pfd. 1.10
Gekochter Schinken . .	¹/₄ „ 0.50
Roher Schinken . . .	¹/₄ Pfd. 0.50
Lachsschinken	¹/₄ Pfd. 0.55
Preßkopf u. Mortadella .	¹/₄ „ 0.25
Mettwurst, Braunschweiger	¹/₄ „ 0.25
Leberwurst . .	¹/₄ Pfd. 0.20—0.40
Polnische . . .	Pfd. 0.80—1.—
Feinster Aufschnitt . .	¹/₄ Pfd. 0.40

sowie alle anderen Fleisch- u. Wurstwaren zu billigsten Preisen empfiehlt
Adolf Weiß
Fleischerei und Wurstfabrik, Breslau
Moltkestraße 13 / Fernspr. 25 669

Inserate
haben in unserer Zeitung
guten Erfolg

Amtliche Bekanntmachungen von Weißstein

Es sind bestimmt einzuzahlen:

a) **Bis spätestens den 15. September 1928**
Hauszinssteuer
Grundvermögenssteuer
Gemeindezuschlag
Hundesteuer
für Monat September

b) **Bis zum 10. September d. J.**
Krankenkassenbeiträge für August

Ab 10. bzw. 15. September erfolgt zwangsweise gebührenpflichtige Einziehung aller dann noch vorhandenen Reste.

Für die bis einschließlich August d. J. fällig gewesenen Grundstücks-, Gewerbe-, Hunde- und Wassersteuer ist die zwangsweise Einziehung bereits angeordnet.

Die bisherige 14tägige Schonfrist ist seitens der Regierung für hier wieder aufgehoben worden. Die Mieter werden daher ersucht, die fälligen Mieten pünktlich an die Hausbesitzer abführen zu wollen, damit diese in die Lage versetzt werden, die ihnen auferlegten Grundstückssteuern zur rechten Zeit bezahlen zu können.

Weißstein, den 5. September 1928
Der Gemeindevorsteher
J. V.: Scholz

Der noch sehr gut erhaltene frühere Steigerturm der Feuerwehr mit 2,55×3,25 m Grundfläche und 13,50 m Höhe mit vier Geschossen soll verkauft werden. Der Turm besteht aus Fachwerk mit Holzverschalung, und würde sich sehr gut zur Wiederverwendung für eine Feuerwehr eignen.

Schriftliche Angebote sind an den Gemeindevorstand, Weißstein, einzureichen.

Weißstein, den 3. September 1928
Der Gemeindevorsteher
J. V.: Scholz

Der Berghauer Richard Polte in Weißstein (Ortsteil Neu-Salzbrunn) ist als Schiedsmann des Bezirks Weißstein Nr. 62a V gewählt, bestätigt und vereidigt worden, was mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, daß in Behinderungsfällen der Genannte und der Schiedsmann des Bezirks Konradsthal Nr. 64, Tischler Paul Weihrauch in Konradsthal, sich gegenseitig zu vertreten haben.

Waldenburg, den 23. August 1928
L. III 5822 **Der Landrat**

Weiter veröffentlicht
Weißstein, den 4. September 1928
Der Amts- und Gemeinde-Vorsteher
J. V.: gez. Scholz

Am 30. August 1928 ist der Stadtälteste und Stadtrat a. D., Herr

Paul Giesel

verschieden.

Er ist in dem Jahre 1900 in das Magistratskollegium als unbesoldeter Stadtrat eingetreten. Seine amtliche Tätigkeit entfaltete er vor allem auf den Gebieten des Marktwesens, des Arbeitshauses und der Stadtbank. Bei seinem Ausscheiden aus dem Amte im Jahre 1919 haben ihn die städtischen Körperschaften zum Danke für die große Hingebung und strenge Pflichttreue, mit der er bis ins hohe Alter der Stadt als Stadtverordneter und Stadtrat erfolgreich gedient hatte, zum Stadtältesten ernannt.

Seine von innerlicher Vornehmheit beseelte Persönlichkeit und sein selbstloses, aufopferndes Wirken sichern ihm bei uns ein liebevolles, treues Gedenken.

Der Magistrat von Breslau.

Am 4. September ist Herr Stadtrat

Arnold Brendgen

nach kurzer schwerer Krankheit gestorben.

Seit dem Jahre 1924 hat er dem Magistratskollegium als unbesoldeter Stadtrat angehört. Sein Wirkungskreis war hauptsächlich die Verwaltung des Kunstgewerbemuseums und der Neisser-Stiftung. Er war ein Mann von reichem und vielseitigem Wissen und von hilfsbereitem Herzen. Sein Ehrenamt hat er jederzeit aufs Beste gefördert durch selbstlose, unermüdliche und aufopfernde Arbeit. Wir sind ihm dankbar für sein schaffensfreudiges, kraftvolles Wirken und werden dem von seiner Arbeit allzufrüh Abberufenen, der uns stets ein sachkundiger und besonnener Berater und wohlmeinender Mitarbeiter war, ein freundliches Andenken bewahren.

Der Magistrat

Eröffnung unserer
17. Fache Gaststätte
Kaiser Wilhelmstr. 25a
modern und behaglich eingerichtet,
am Sonnabend, den 8. Sept.

Emil Fache Aktiengesellschaft
Likörfabrik / Wurstfabrik / Bäckerei

Um unseren verehrten Kunden
den Flaschen-Einkauf
angenehm zu gestalten, errichteten wir in unserem Grundstück **Ring 3** neben unserer Gaststätte einen nur diesem Zweck dienenden Verkaufsraum

Trennabor, Expreß, Diamant, Göricke, Rahmen, 45, 33, 21.-
Interrad m Frl. 11.50
enker, engl. vern. 2.40
Schläuche . . . 0.95
Decken 2.50
Schlauchreifen 5.50
Speiche -.03 Keil -.08
Kette -.95 Iwis 3.50
Holzfelge, franz. 4.95
Teilzahlung gestattet
Breslau, Zimmerstr. 1
Barzahler erhalten 5% Rabatt

Welches strebsame Ehepaar
wünscht sich ein gutes gewinnbringend. Geschäft durch Uebernahme eines Kommissions-Warenlagers? Geld nicht erforderlich, wenn sichere Bürgschaft vorhand. Vorherige Fachkenntnisse nicht nötig, da selbige leicht zu erreichen sind. Bei gutem Zeugnis wird auch Invalide berücksichtigt. Haben Sie Lust und Liebe zum Geschäft, so senden Sie Ihre Adresse sofort an die Firma
Ernst Bunert
Nieder-Hermsdorf, Bezirk Breslau
Weinhandlung und Spirituosen

Das neue Partiewarenhaus
Laurentiusstraße 22, wird Freitag, den 7. September 1928
eröffnet!
Dort können Sie künftig
Arbeitskleidung für jed. Beruf
Herren-, Burschen-, Knaben-Anzüge für jede Gelegenheit
zu allerniedrigsten Preisen kaufen!
Größte Auswahl!
Reelle u. fachmännische Bedienung!

Fahrräder
Kinderwagen
Sprechapparate
Beste Fabrikate! Niedrigste Preise!
Bequeme Teilzahlung!
Blesse
Breslau, Feld-, Ecke Alexanderstr.

Fahrräder 10 M. Anzahl. 3 M. Wochenr.
Sprechmaschinen, kleine Anzahlg.
Nähmaschinen ohne Anzahlung
Bittner, Scheitniger Str. 38
Reparaturen, Emaillierung, Vernicklung. Versand nach außerhalb

Nähmaschinen
Anker / Adler / Dürkopp / Kayser
Knopfloch- und Biesen-Maschinen für Schneider und Schuhmacher
Fahrräder, Sprechapparate
Reparatur-Werkstatt
Georg Greulich
Breslau, nur Hummerei 20 u. 52
Kleine Anzahlung, wöchtl. Abz. 2.50 Mk.

Unsere **Spar-Woche**
beginnt **Sonnabend,** den 8. September

Ihr Vorteil ist es, wenn Sie diese nur einmal im Jahre stattfindende Gelegenheit zur Deckung Ihres Bedarfes **reichlich benutzen.**

Wer bei Saxonia kauft, spart Geld!

In allen
Abteilungen **ganz außergewöhnlich** billige Angebote

Wollwarenhaus Saxonia

das große Spezialhaus am Christophoriplatz
Ohlauer Straße 60-61

So erschwindelte sich die SPD. 9 Mill. Stimmen

Nr. 7

(Wahlgespräche.)

Der Mann vom Marineverein.

Personen:
Arbeiter und Marinemann.

M.: Hören Sie mal, Kollege, Sie haben auch noch nichts für den Marineverein gezahlt?

A.: Nee.

M.: Warum nicht? Haben Sie denn gar kein Interesse daran, daß wieder eine achtunggebietende deutsche Flotte —

A.: Nee.

M.: Aber, mein Lieber, es handelt sich bei einem Beitrag für den Marineverein ja nur um eine kleine moralische Unterstützung! Bezahlen tut ja die neuen Schlachtschiffe der Staat!

A.: Das weiß ich. Mit unserm Geld!

M.: Na also. Und da interessieren Sie sich garnicht dafür, was mit Ihren Steuergeldern geschieht? Daß man jetzt endlich dazu übergeht, neue Schlachtschiffe zu bauen? Das Schlachtschiff A ist bereits vom Reichstag bewilligt und wird demnächst in Kiel auf Stapel gelegt!

A.: Leider.

1

M.: Leider? Mensch, haben Sie denn gar kein nationales Murr in den Knochen!

A.: Nein. Sechs Panzerschiffe zu je 80 Millionen — das ist immerhin eine halbe Milliarde, also ein schönes Stück Geld!

M.: Aber Mensch — das ist ja das Bauprogramm für 12 bis 15 Jahre!

A.: Mag sein. Eine halbe Milliarde ist eben eine halbe Milliarde! Was könnten wir alles dafür kaufen: 100 Theater, 500 Lichtspielhäuser, 200 Sportplätze, 400 Krankenhäuser, 1000 Lokomotiven, 100000 Automobile, für jede Familie einen Hanomag!

M. Mensch, hören Sie auf. Das muß aber doch sein! Wir können doch nicht wehrlos gegen eine waffenstarrende Welt —

A.: Nun hören Sie mal auf, lieber Freund! Wozu der neue Kahn? 10 000 Tonnen darf er nur haben. Das verlangt der Friedensvertrag. Die Engländer haben 40000 Tonnen-Schiffe mit 40 cm-Geschützen. Die Amerikaner haben 34 000 Tonnen-Schiffe auch mit 40 cm-Kanonen. Die Franzosen 24000 Tonnen-Schiffe mit 34 cm-Geschützen! Was soll da unser 10 000 Tonnen-Kahn mit seinen Kanönchen und mit seiner schwachen Maschine?

M.: Na, so schlimm ist die Sache nicht. —

A.: Sie ist schlimm! Wer will es verantworten, auf so einen Kahn lebendige Menschen zu setzen? Den schießt man ja auf Entfernungen in Grund, auf denen er erst gar nicht zum Schuß kommt.

2

M.: Aber es sind doch tausende von Arbeitern beim Kriegsschiffbau beschäftigt! In Wilhelmshaven und in Kiel!

A.: Die könnten nützlichere Dinge verfertigen als unbrauchbare Panzerkähne!

M.: Ich sehe, bei Ihnen ist alles umsonst?

A.: Jawohl, mein Lieber, dazu weiß ich zu gut Bescheid! Bei mir bist du an den falschen Mann gekommen. Vertroll dich schleunigst und such' dir wo anders einen Dummen, der auf deine Marine hereinfällt! Dem Bürgerblock aber wollen wir bei der Wahl folgendes in Rechnung stellen:

Ein neuer Panzerkreuzer bewilligt: 90 Millionen,
Sechs Panzerkreuzer . . . . . 500 Millionen.

Dagegen abgelehnt:
4 Millionen für die Kinderspeisung,
2½ „ für die Junglehrer,
1 „ zur Förderung des Turnwesens,
20 000 M. für das Kleingartenwesen,
40 000 „ für die Wohnungsfürsorge für lungenkranke Kriegsbeschädigte.

Bitte, genügt das, mein Herr? Und nun soll das Volk entscheiden, ob es sein Geld vernünftig anlegen oder ins Wasser werfen will? Bei den Reichstagswahlen wird das Volk entscheiden!

Verantwortlich: Georg Schmidt, Berlin SW 68, Lindenstr. 3.
Druck: Volksblatt-Druckerei, Spandau.

3

Während des Wahlkampfes gab die SPD. eine Serie von Wahlgesprächen für Arbeiterrevuen, Werbekundgebungen und Parteiwahlversammlungen heraus. Mit welcher Dreistigkeit und Skrupellosigkeit dabei mit dem Panzerkreuzer politische Geschäfte gemacht wurden, zeigt das oben originalgetreu wiedergegebene Wahlgespräch W. 7.

Gebt den Betrügern die richtige Antwort: Kämpft für den Volksentscheid!

Deutschlands außenpolitische Isolierung

Von Wilhelm Koenen (Berlin).

In den deutschen Regierungskreisen herrscht gegenwärtig eine seit langem nicht gekannte außenpolitische Unsicherheit und Verwirrung. Der Angriff der „Germania" gegen Stresemann bleibt trotz des zeitweiligen Rückzuges ein massiver Angriff, der das Ende der Stresemann-Aera einleitet. Wenn die „Germania", das führende Zentrumsblatt, es jetzt so verstanden haben will, daß es nur dagegen polemisiert habe, daß das deutsche Außenamt nicht länger verweist bleiben könne, so dachte sie doch schon an die neuen Männer aus den Reihen der Zentrumspartei, die Stresemann ablösen sollen. Schon vor der Reichstagsneuwahl stand dafür der Prälat Kaas in Bereitschaft, der auf dem letzten Zentrumsparteitag die große außenpolitische Abrechnung vornahm, und der inzwischen auffällige Begegnungen mit führenden ausländischen Politikern hatte. Nach dem Linksruck bei den Wahlen tauchte neben ihm als Kandidat wieder Dr. Wirth auf, der bei den Verhandlungen über den Kellogg-Pakt im Auswärtigen Ausschuß bereits in aller Form die Zentrumsführung vertrat.

Gewiß mußte das Zentrum nach dem heftigen Vorstoß der „Germania" zunächst wieder öffentlich einlenken. Im Augenblick der offiziellen Unterhaltung Stresemanns mit Poincaré konnte man keine offene Front beziehen. Aber da Stresemann diplomatisch geschlagen und außerdem sowieso krank ist, so wird über den Wechsel im Außenamt in wenigen Wochen oder Monaten bei der Umbildung der Regierung zur wirklichen Großen Koalition zu sprechen sein. Das Zentrum ist in der bisherigen Regierung nur durch einen Verbindungsmann, Herrn von Guérard, vertreten. Es hat also formell freie Hand und will davon, wie der „Germania"-Vorstoß zeigt, rücksichtslos Gebrauch machen.

Dabei kann keineswegs von einer sachlichen Neuorientierung des Zentrums in außenpolitischen Fragen gegenüber Stresemann gesprochen werden. In dem gegenwärtigen Ringen zwischen den hundertprozentigen Locarno-Politikern und den stramm auf den neuen amerikanischen Kurs orientierten Gruppen gibt es noch keine festen Abgrenzungen. Bis kurz vor Stresemanns Abreise nach Paris wogten die Auseinandersetzungen hin und her. Die unentwegten und durch keine noch so bitteren Rückschläge zu belehrenden „Westorientierten" hielten es für das klügste, daß, wenn Stresemann nicht im Anschluß an Paris auch nach Genf fahre, er besser überhaupt ganz zu Hause bleibe. Stresemann antwortete auf diese Einwände schließlich mit den Worten: „Am Hochzeitstage sagt die Braut nicht ab." Das ist schließlich nicht viel anderes, als wenn die „Germania" in einem Leitartikel zynisch zum Ausdruck bringt, daß niemand einen Buchstaben von dem glaubt, was im Pakt steht, jedoch: „jeder beeilt sich, dem reichen Manne die Hand zu drücken." Stresemann hatte eben die offizielle Politik in den vorhergehenden Wochen schon so sehr auf den neuen amerikanischen Kurs eingestellt, daß er nach Paris gehen mußte, ohne noch nach Genf gehen zu können.

Der Gedankengang, daß mit der Aktivität Amerikas in der europäischen Politik unbedingt eine rasche und fühlbare Erleichterung der außenpolitischen Lage Deutschlands eintreten müßte, war bei der Diskussion über die Unterzeichnung des Kellogg-Paktes von fast allen führenden Außenpolitikern der bürgerlichen Parteien stark unterstützt worden. Professor Hoetzsch von der Deutschnationalen Volkspartei setzt sich immer wieder in der stärksten Weise für diese amerikanische Orientierung ein. Wirth und andere bürgerliche Linkspolitiker sprachen nüchterner und sachlicher, aber im wesentlichen doch auch stets in dieser Linie. Bei Volksparteilern und sozialdemokratischen Führern zeigte sich noch eine zurückhaltendere oder schwankende Stellungnahme. Die große deutsche Presse war aber insgesamt in den entscheidenden Wochen durchweg auf die neue amerikanische Linie gegangen.

Diese allgemeine Hoffnung, dem dauernden Druck Großbritanniens und Frankreichs durch die Einmischung des großen amerikanischen Freundes endlich zu entgehen, verleitete Stresemann schon vorzeitig zu einer Reihe amerikafreundlicher Handlungen, ohne daß unmittelbare Gegenleistungen in Aussicht standen. Als solche freiwillige Vorschußleistungen sind in erster Linie die Haltung in der China-Frage und beim Kriegsächtungs-Pakt anzusehen. Nach dem Fall Pekings machten große deutsche Zeitungen, darunter die „Kölnische", Stimmung dafür, daß sich Deutschland einen moralischen Vorsprung vor allen anderen Mächten dadurch sichern solle, daß es als erster Staat die siegreiche Nankingregierung anerkenne. Das Auswärtige Amt gab aber gegenüber diesen Anregungen zu verstehen, daß Deutschland nicht aus der Reihe tanzen könne, sondern umgekehrt Wert darauf lege, in enger Fühlung mit den anderen Mächten vorzugehen. Als dann überraschend das amerikanische Angebot eines Zollabkommens an die Nankingregierung gemacht wurde, machte trotz des Wutschreies der britischen Regierung kurz danach auch der deutsche Gesandte in Peking, entsprechend Berliner Instruktionen, der Nankingregierung ein deutsches Verhandlungsangebot, ähnlich dem amerikanischen. Das war ein ausgesprochener Sekundantendienst, eine Abkehr von der britischen Orientierung.

So ist auch die rasche Zustimmung zum ursprünglichen Entwurf des Kellogg-Paktes zu verstehen. Als Kelloggs Lage, insbesondere im Hinblick auf die Präsidentschaftswahlen, durch die einheitlichen kritischen Gegenvorschläge Großbritanniens und Frankreichs besonders bedenklich waren, wies Stresemann von vornherein alle Versuche, in diese Oppositionsfront eingegliedert zu werden, von sich. Nach der anfänglichen eiligen prinzipiellen Zustimmung blieb er auch, als es dann ernst wurde, bei der definitiven und vorbehaltlosen Akzeptierung des Paktes in seiner heutigen beschnittenen und belasteten Gestaltung. Dabei mußte Stresemann außenpolitisch direkt draufzahlen, denn Frankreich hatte eine Einleitung durchgesetzt, die eine Anerkennung seiner Verpflichtungen aus den bekannten Militärverträgen mit Polen und Rumänien in sich schloß. Außerdem hatte es die Einreihung einiger der ihm verbündeten Staaten der Kleinen Entente in den Kreis der Signatarmächte durchgesetzt. Nur als Vorschuß für rasche durchgreifende Hilfeleistungen hätte Stresemann diese außenpolitischen Opfer für die neue amerikanische Freundschaft auf sich nehmen können.

Aber an keinem außenpolitischen Frontabschnitt ist irgend etwas von einer raschen amerikanischen Hilfe zu spüren. Kellogg ist abgereist und läßt Stresemann unter dem verstärkten Druck der neuen Entente cordiale, die Großbritannien und Frankreich miteinander abgeschlossen haben, zurück. Poincaré hat zwar aus internationaler Höflichkeit eine Stunde mit Herrn Stresemann gesprochen, aber dabei keinen Zweifel gelassen, daß Rheinlandräumung und die Fixierung der Reparationssummen nur im Zusammenhange mit der Danziger Korridorfrage und der internationalen Schuldenregelung behandelt werden können.

Herr Zaleski, der polnische rüstungsbegeisterte Außenminister, beeilte sich bereits, vor der internationalen Presse seine säbelrasselnden Folgerungen aus dem Kellogg-Pakt mit der gleichzeitigen Anerkennung der Militärverträge zwischen Polen und Frankreich zu ziehen. Er meinte, „in gewissem Sinne sei der neue Pakt als eine Ergänzung der Locarnoverträge zu betrachten". Er glaubt, auf Umwegen eine Art Ost-Locarno erreicht zu haben, was alle deutschen Außenminister bisher als undiskutabel ablehnten.

Sind die Niederlagen der europäischen Politik, die sich Stresemann in allen schwebenden Fragen in Paris geholt hat, für jedermann offenkundig, so hielt die britische Regierung doch Unterstreichungen noch für nötig. Friedensengel Chamberlain ist für Herrn Stresemann nicht mehr zu sprechen, weder in Paris, noch in Genf. Er schickte noch vor der Ankunft Stresemanns nach Paris als neuen Botschafter den Herrn Tyrell, der die Boches und die Bolschewiki gleichmäßig haßt. Er schickte nach Paris und Genf als seinen Vertreter den alten unbelehrbaren Cushendun, den ausgesprochensten imperialistischen Deutschlandhasser des britischen Außenamtes.

Diese demonstrativ ablehnende Haltung der beiden großen Ententemächte wirkt um so niederschmetternder für die deutschen Außenpolitiker, als Kellogg tatsächlich abreiste, ohne die geringsten praktischen Hoffnungen zu erwecken. Man muß bedenken, daß das deutsche Außenministerium doch stark mit der Möglichkeit gerechnet hatte, eine Begegnung Stresemanns mit Kellogg, Poincaré und Chamberlain in Paris zumindest für gewisse Vorbesprechungen über die Revision des Dawes-Planes und die Räumungsfragen ausnutzen zu können. Kellogg war es selbst, der durch diese Hoffnung einen dicken Strich machte, indem er ostentativ erklärte, in Paris keine Gespräche über Schuldenfrage und Reparationen oder ähnliche Probleme führen zu wollen.

Also nach Amerika hin griff Herr Stresemann ins Leere, und bei den Westmächten stößt er jetzt auf vereinten und verstärkten Widerstand. Im ersten Schreck über diese Isolierung gab es bereits so groteske Situationen, daß auf der einen Seite v. Freytagh-Loringhofen und auf der anderen Seite — fürwahr, ein edles Brüderpaar — Herr Theodor Wolff im „Tageblatt" für ein Zusammengehen Deutschlands mit dem faschistischen Italien Stimmung zu machen begannen. Es ist eine ergänzende Illustrierung der Umgruppierung der Fronten, wenn jetzt auch noch Horthy-Ungarn einen Bettelbrief an Amerika veröffentlicht, der sich mit besonderem Haß gegen die britisch-französisch orientierten Mächte des Balkans und der Kleinen Entente wendet.

Jetzt diskutieren die deutschen Außenpolitiker, wie sie aus der Sackgasse wieder herauskommen. Die große Presse hat der Katzenjammer gepackt wie selten zuvor. Als erste haben die führenden Sozialdemokraten in alter Unterwürfigkeit ihren Locarno-Geist wiedergefunden. Müller und Breitscheid fuhren nach Genf, um dort trotz alledem, trotz Cushendun und Briands kalter Schulter, die bankrotte Locarnopolitik zur Wiederauferstehung zu bringen. Sie gehen natürlich keineswegs so weit, auf eine zukünftige amerikanische Freundschaft überhaupt verzichten zu wollen, aber die Opportunisten, die sie sind — in jeder Situation — glauben sie, daß ihnen das dürftige Hemd der Locarnopolitik näher sei als der gute Rock der amerikanischen Freundschaft.

Die führenden Außenpolitiker der bürgerlichen Parteien, mit dem Deutschnationalen Hoetzsch an der Spitze — aber auch die rechten Flügelmänner der anderen Parteien — glauben, an der großen Linie der amerikanischen Orientierung Deutschlands unentwegt festhalten zu müssen. Sie haben — gar nicht so verwunderlich — die Neigung, die Herstellung besserer Beziehungen mit der Sowjetunion wieder stärker als Druckmittel in den Verhandlungen gegenüber Großbritannien und Frankreich auszuspielen. Die auf Einladung von deutscher Seite her in Kürze wieder beginnenden Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion sind ein Zeichen für diese Stimmung.

Inzwischen wird Herr Müller in Genf, untertäniger denn je, den Geist von Locarno anflehen. Das milde Klima wird ihn aber nicht davor bewahren, daß ihm in seiner völligen Isolierung ein eisiges Frösteln überläuft. Die deutsche Arbeiterschaft wird auf diese gleichzeitige Locarno- und Amerikapolitik mit um so stärkeren Sympathiekundgebungen für die Sowjetunion antworten.

ADGB.-Kongreß

Die Opposition spricht für die klassenbewußte Arbeiterschaft

Zweiter Verhandlungstag.

Am zweiten Verhandlungstag des ADGB.-Kongresses wird die Diskussion über den Geschäftsbericht fortgesetzt.

Thomas (SPD.) verteidigt das Schlichtungswesen, weil es den Gewerkschaften bei Tarifverhandlungen über den toten Punkt hinweghelfe.

Ulrich-Berlin (unrechtmäßig mit Delegiertenkarte auf dem Kongreß) wendet sich gegen die beabsichtigte Nationalisierung der Prozeßvertretung (Antrag 24), weil dadurch die enge Verbindung des Vertrauensmannes mit den Verbandskollegen verloren gehe. Dann kritisiert Ulrich die Zustände in der Arbeiterbank.

Der Vorsitzende Schumann (Verkehrsbund) kanzelt Ulrich scharf ab. Der Fall Arbeiterbank sei erledigt. (Ulrich schweigt.)

Frau Philipp (SPD.) stellt fest, daß von all den Delegierten nur zwei Frauen sind.

Schmidt-Hannover (SPD.) polemisiert gegen Nörpel, der dagegen sei, daß das Recht des Schutzes der Arbeitskraft in das Gesetz hineinkomme. Schmidt fordert Eingreifen des Staates, denn (wörtlich): der Unternehmer hat bedeutend mehr Macht als der Arbeitnehmer, deshalb kann man die vorhandenen Gesetzes-Bestimmungen nicht ausnutzen. Dieses werde erst besser, wenn das Strafgesetz dahinterstehe. Schmidt fordert Einsetzung einer weiteren Kommission beim Bundesvorstand für Arbeitsschutz. Schmidt ist gegen den Antrag 24.

Jahn-Berlin, Eisenbahner (SPD.) macht darauf aufmerksam, daß die Tariferhöhungen bei der Reichsbahn begleitet wurden von der Voraussetzung, daß vorläufig keine weiteren Lohn- und Arbeitszeitforderungen auch in den Lieferindustrien kommen. Das Eisenbahner-Abkommen (Lohnabkommen) läuft am 31. Januar 1929 ab. Der EVE. werde den entscheidenden Vorstoß für alle Arbeiter machen müssen. Er fordert die Zusammenfassung aller gewerkschaftlichen Kräfte zur Ueberwindung der zusammengefaßten Unternehmer-Kräfte.

Teichgräber-Dresden (SPD.) unterstützt Schäfer in der Kritik des Schlichtungswesens.

Der oppositionelle Delegierte Gäbler-Hohenstein, Textilarbeiter, erinnert zunächst daran, daß nach Karl Marx die Gewerkschaften nicht nur die Aufgabe haben, gegen die Auswirkungen der kapitalistischen Ausbeutung zu kämpfen, ihre Aufgabe ist es ebenso, den entschiedensten Kampf gegen das kapitalistische System überhaupt zu führen. Um die Massen für diesen Kampf fähig zu machen, ist es notwendig, daß sie das kapitalistische Ausbeutersystem richtig erkennen. Auf solchen Tagungen wäre es notwendig, die politische Lage in den kapitalistischen Ländern zu analysieren, die Entwicklungstendenzen der kapitalistischen Wirtschaft aufzuzeigen und auf dieser Grundlage den Organisationen die Aufgaben zu stellen. Aber alles dies vermisse ich im Bericht des Bundesvorstandes, ich vermisse auch jedes Wort über die zunehmenden Rüstungen, auch in Deutschland, wo man mit dem Bau des Panzerkreuzers ein Seeaufrüstungsprogramm begonnen hat. Der Bundesvorstand hat sich darauf beschränkt, seine Maßnahmen darzulegen, die er auf Grund seiner arbeitsgemeinschaftlichen Einstellung gemeinsam mit der Regierung des kapitalistischen Deutschlands und dem Parteivorstand der Sozialdemokratie durchführte. Die Wirkungen dieser Politik haben wir als Arbeiter aus dem Betriebe zur Genüge zu fühlen bekommen. **Die deutschen Arbeiter sind durch diese Politik von den Unternehmern, mit denen der Bundesvorstand Arm in Arm die Wirtschaft leiten will, immer mehr zurückgeschlagen worden.** Die Löhne haben das Vorkriegsniveau noch nicht erreicht, aber die Profitrate der Unternehmer hat sich seit dieser Zeit vervielfacht. Mehr als 50 Prozent der Arbeiter arbeiten länger als acht Stunden, trotzdem der Siebenstundentag längst notwendig ist, da die Arbeitsintensität wesentlich gesteigert wurde.

Der Bundesvorstand stellt in seinem gedruckten Bericht fest, daß er oftmals nur mit großen Schwierigkeiten in der Lage gewesen sei, die von den Kommunisten geschürten zwischentariflichen Lohnbewegungen zu verhindern, da es die Tariftreue notwendig mache, selbst wenn die Möglichkeit zur Erhöhung der Löhne vorhanden gewesen sei.

Wir oppositionellen Delegierten sind auch sehr stolz darauf, daß unsere Partei die Arbeiter zur Stellung von Lohnforderungen aufrief, nachdem ihr zu Beginn des Jahres 1926 Tarifverträge für Jahresfrist mit Hilfe desselben Herrn Wissell, der gestern hier gesprochen hat, abgeschlossen habt und die Arbeiter daran hindertet, die gute Konjunktur für sich auszunutzen.

Kein Wort des Widerspruchs habt Ihr gefunden, als der Herr Curtius, der Geschäftsführer der Schwerkapitalisten, den Schwindel hier erklärte, daß die Arbeiter durch die Erhöhung der Löhne an dem wirtschaftlichen Aufschwung teilgenommen hätten. Die Behandlung der oppositionellen Anträge, die zur Taktik und zu den Methoden des Gewerkschaftskampfes Stellung nahmen, habt Ihr verhindert! Ihr beweist damit vor den 4½ Millionen Mitgliedern der freien Gewerkschaften, daß Ihr den Weg, den Euch Herr Curtius aufgezeigt hat und der von Euch mit Beifall belohnt wurde, gehen werdet. Dieser Weg bringt den Arbeitermassen keinen Nutzen, sondern er schädigt ihre Interessen. Die Opposition, deren Anhängerzahl wächst, wird mit aller Entschiedenheit gegen Eure Politik ankämpfen und im Sinne der Anträge der Opposition die Arbeitermassen zum Kampfe mobilisieren.

Friebel-Oelsnitz (Opposition) spricht zum Schlichtungswesen. Der Bundesvorstand hat gesagt, er sei nicht in der Lage gewesen, den Lohnkampf der einzelnen Gewerkschaftsverbände aktiv zu unterstützen, er habe ihn deshalb moralisch gefördert durch den Hinweis auf die wirtschaftliche Notwendigkeit hoher Löhne. Außerdem hält der Bundesvorstand das Schlichtungswesen als notwendig, die Anwendung der zwangsweisen Verbindlichkeitserklärung jedoch nur dann als erforderlich, wenn sie das Allgemeininteresse notwendig mache. Ich stelle die Frage, was denn die Aufgaben des Bundesvorstandes dann überhaupt sind? Nach diesen beiden Mitteilungen müßte sich die Tätigkeit des Bundesvorstandes nur zum Schaden der Arbeitermassen auswirken. Denn was er feststellte, heißt mit anderen Worten, daß er versucht hat, die Unternehmer von der Notwendigkeit hoher Löhne zu überzeugen.

Das kapitalistische Ausbeutersystem führt aber zwangsläufig zu einer fortgesetzten Verschärfung der Unterdrückung. Die Konkurrenzfähigkeit, die sich die deutschen Unternehmer nach den Ausführungen des Herrn Curtius unter allen Umständen erobern müssen, kann nur auf Kosten der Arbeitermassen erreicht werden. Das weiß auch der Bundesvorstand, denn seine Mitglieder haben ja von jeher behauptet, daß sie ihre Arbeit nach marxistischen Grundsätzen führten. Aber er führt diese Politik durch in Uebereinstimmung mit den politischen Anschauungen der Sozialdemokratischen Partei. Die Stellungnahme des Bundesvorstandes zum Schlichtungswesen unterscheidet sich in nichts von der der Unternehmer. (Hier wird der Redner vom Vorsitzenden Schumann heftig unterbrochen, der behauptet, daß diese Feststellungen eine „Infamie" seien.) Der Delegierte Friebel fährt fort, daß es ja allgemein bekannt sei, auch die Unternehmer wollen nichts anderes, als daß die Verbindlichkeitserklärung von Schiedssprüchen auf solche Fälle beschränkt wird, wenn das Allgemeininteresse beeinträchtigt wird. Das Allgemeininteresse ist aber nur der Deckname für das Profitinteresse der kapitalistischen Ausbeuter. Die Verbindlichkeitserklärungen sollen beschränkt werden auf die Kämpfe der wichtigsten und stärksten Arbeitergruppen.

Der Bundesvorstand steht auf dem Boden des Schlichtungswesens, er fördert und unterstützt es. Leipart hat erklärt, daß es der Eckpfeiler der Wirtschaftsdemokratie ist. Seine Politik läuft deshalb darauf hinaus, die Kämpfe der Arbeiter überhaupt zu verhindern und die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Uebereinstimmung mit den Interessen der kapitalistischen Unternehmer zu regeln. In Uebereinstimmung mit der großen Mehrheit der deutschen Arbeiterklasse lehnen wir das staatliche und tarifliche Schlichtungswesen ab. **Wir werden alles daransetzen, die Arbeiter zum Kampfe gegen das Schandsystem zu mobilisieren.**

Ziegler-Breslau behauptet, daß gegen die Opposition kein Terror ausgeübt werde. (Ausgerechnet Ziegler besitzt die eiserne Stirn, das zu behaupten. Die Redaktion.) Die Führung dürfe aber keine Kritik von außenstehender Seite dulden. Er fordert nicht Beseitigung, sondern Reform des Schlichtungswesens, wenn er auch zugibt, daß durch die Schlichtungsordnung das Streik- und Koalitionsrecht bald illusorisch geworden ist.

Nachmittagssitzung

Zu Beginn der Nachmittagssitzung erhält zuerst der inzwischen eingetroffene Sekretär des französischen Gewerkschaftsbundes, Buisson, das Wort. Er entschuldigt sich wegen verspäteten Eintreffens und hält die übliche Begrüßungsrede.

Sodann erstattet die Mandatsprüfungskommission ihren Bericht. Der Berichterstatter erklärt, daß der Protest gegen die Kassierung der vier oppositionellen Mandate nicht behandelt werde!

Darauf nimmt ein Vertreter des Bekleidungsarbeiterverbandes das Wort zum Kampf in der Herrenkonfektion. 35 000 Kollegen stehen im Kampfe. Auf Anraten der Unternehmer wurden Schlichtungsverhandlungen ohne Vorverhandlungen eingeleitet. Der dort gefällte Schiedsspruch von durchschnittlich 11 Prozent Zuschlag wurde von den Mitgliedern angenommen. Daraufhin hat der Verband die Verbindlichkeit beantragt. Am 9. August wurde im Reichsarbeitsministerium die Ablehnung der Verbindlichkeit beschlossen. Am 10. August waren die Unternehmer durch das Reichsarbeitsministerium schon davon unterrichtet, während der Verband selbst erst am 14. August vom Reichsarbeitsministerium Bescheid erhielt. Dadurch ist der Verband um vier Tage gegenüber den Unternehmern in Verzug gekommen. Jeder Gewerkschaftsvertreter weiß, was das im Kampfe bedeutet. Er wendet sich gegen die unglaubliche Begründung der Ablehnung durch den Reichsarbeitsminister und betont, daß dieses die mildeste Bezeichnung dafür sei. Dann teilt er die erbärmlich niedrigen Löhne in der Herrenkonfektion mit. Gegenüber dieser Feststellung vom Vortage, wonach die Arbeiter in der Herrenkonfektion noch nicht den Vorkriegslohn erreicht haben, fragt der Redner: Wo liegt hier die Untragbarkeit dieses Schiedsspruches für die Unternehmer? Der Redner bezeichnet die Begründung der Ablehnung als eine Fälschung des wahren Sachverhaltes durch den Reichsarbeitsminister. Er fragt: War überhaupt eine Begründung notwendig, wenn schon die Ablehnung erfolgen mußte? Die Empörung des Verbandes richtet sich nicht gegen die Ablehnung der Verbindlichkeit, sondern gegen die Begründung. Trotzdem aber tritt der Redner für die Haltung des Schlichtungswesens ein. Er fordert nur vom Reichsarbeitsminister mehr Sachlichkeit, damit das Vertrauen der Arbeiter zu den staatlichen Schlichtungsinstanzen nicht noch mehr erschüttert wird.

Darauf spricht Brandes vom DNV. zu den Industrieverbänden. Der Bundesvorstand habe sich nicht genügend durchgesetzt. Im Folgenden spricht Brandes dafür, daß die Verbindlichkeitserklärungen sparsamer erfolgen sollen.

Darauf erhält der berüchtigte Ministerialdirektor Stahler das Wort zu einer Erklärung gegenüber den Angriffen des Bekleidungsarbeiterverbandes. Er erklärt, daß in Abwesenheit verantwortlicher Personen ein Sekretär in untergeordneter Stellung den Arbeitgebern auf telephonischen Anruf Auskunft über die Ablehnung der Verbindlichkeit gegeben hat. Hätte die Gewerkschaft angerufen, wäre ihr ebenfalls Auskunft gegeben worden. (Auf den einfachen Gedanken, selbst der Gewerkschaft telephonische Mitteilung geben, ist das Reichsarbeitsministerium nicht gekommen.)

Nachdem Maschke-Berlin über Ferienfragen gesprochen hat, hält Graßmann das Schlußwort, das ebenso jämmerlich ist wie das Referat. Im allgemeinen stellt er fest, daß die Delegierten, sich ihrer Verantwortung bewußt, mit ihrer Kritik zurückgehalten haben, weil der Kongreß im Kreuzfeuer der öffentlichen Meinung tagt.

Wie Ruffert Mitglieder wirbt

Uns fällt ein Rundschreiben des Breslauer ADGB.-Ortsausschusses in die Hände, welches sich mit der Frage der Grenzstreitigkeiten und der Mitgliederwerbung befaßt. Zur Mitgliederwerbung wird u. a. gesagt:

Was die Werbung von Mitgliedern in neuerer Zeit anlangt, so wird nicht selten die Beobachtung gemacht, daß schon in der ersten Versammlung mitunter sehr weitgehende Versprechen gegeben werden. Dieses Vorgehen ist nach unserem Dafürhalten das falscheste, was getan werden kann und muß dazu führen, die Gewerkschaften mehr oder minder nur zu einer Lohnregelungs-Einrichtung zu stempeln. Der geringste Fehlschlag oder auch schon die Nichterfüllung übersteigerter eigener Wünsche hat dann zur Folge, daß die Mitgliedsbücher in leichtfertigster Weise behandelt werden und ein starkes Auf und Ab in der Mitgliederzahl zur ständigen Erscheinung wird.

In der Vorkriegszeit mußten in der Regel die Mitglieder erst einige Jahre Gewerkschaftler sein und zumeist einige verlorene Kämpfe bei sehr geringer Unterstützung ehrenvoll bestanden haben, ehe sie als richtige Gewerkschaftler bezeichnet wurden.

In dieser Beziehung ist in der Nachkriegszeit — nicht gerade zum Vorteil für die Gewerkschaften — manches anders gehandhabt worden, und es dürfte an der Zeit sein, sich wegen einer dauernden Festigung und Stärkung der Gewerkschaften mehr auf die früheren Grundsätze zu besinnen und mehr der Durchbildung, als den Versprechungen in den Werbeversammlungen, Raum zu gewähren.

*

Was will der Ruffert, der das Rundschreiben unterzeichnet, damit sagen? Gewiß ist es richtig, mehr Wert auf die Schulung der Gewerkschaftsmitglieder zu legen. Doch die wichtigste Aufgabe der Gewerkschaften ist, Lohnerhöhungen, Arbeitszeitverkürzungen und sonstige Verbesserungen der Arbeitsbedingungen für die Arbeiter zu erkämpfen. Es ist deshalb durchaus richtig, wenn Arbeiter zu der Gewerkschaft kommen, weil sie dadurch glauben, ihre Arbeitsbedingungen verbessern zu können. Ideelle Beweggründe werden nur selten einen Arbeiter in die Gewerkschaft bringen. Erst durch die Schulung in Gewerkschaft und Partei erweitert sich sein Gesichtskreis, und er kämpft auch aus ideellen Gründen mit. Diese einfache Tatsache will Ruffert nicht sehen. Seine Anweisung bedeutet praktisch die Unmöglichkeit, neue Mitglieder zu werben. Sie muß den schärfsten Protest aller Gewerkschaftskollegen hervorrufen, denen es an der Stärkung der Organisation liegt.

Arbeitersport

Breslauer Fußball-Serienspiele für den 9. September:

16,00: Wratislawia I — BSC. Adler I; Lauterbachplatz; Malzahn.
16,00: Sportfreunde I — Sil. Kickers I; Zankholzwiese; Eichner.
14,00: Sportfreunde II — Sil. Kickers; Fr. Ulbrich.
16,00: Falke I — Süd I; Heine.
16,00: West I — Bernstadt I; Eichenpark; Rieder.
14,00: West II — Bernstadt II; Eichenpark; Schwede.
16,00: VfL. Oels I — Sturm I; Oels; Kellermann.
14,00: VfL. Oels II — Sturm II; Oels; Freudenberg.
16,00: Stern I — Sparta I; Gräbschen; Stephan.
14,00: Stern II — Sparta II; Gräbschen; Radon.
16,00: VfR. — Trebnitz I; Riemannshöhe; R. Winkler.
16,00: 1924 I — Freiheit I; Gröschelwiese; Quarg.
14,00: 1924 II — Freiheit II; Gröschelwiese; Fröhlig.
16,00: Oswitz I — Tasmania I; Leipe-Petersdorf;; Wühndel.
14,00: Oswitz II — Tasmania II; Leipe-Petersdorf; Hecht.
16,00: Rapid I — Strehlen I; Hatzfeldtweg; Demnig.
16,00: VfL. I — VfB. I; Gandau; Völkel.
14,00: VfL. II — VfB. II; Gandau; Springer.
16,00: Koberwitz I — Hundsfeld I; Koberwitz; Serined.
16,00: Einigkeit I — Wacker I; Mochbern; Engel.
14,00: Einigkeit II — Wacker II; Mochbern; Reinert.
16,00: Hertha I — Union I; Gräbschen; Sprich.
14,00: Hertha II — Union II; Gräbschen; Elsner.
16,00: FSV. I — Herrmannsdorf I; Bebelpark; M. Pohl.
14,00: 1921 II — Vorwärts II; Bebelpark; Fr. Schmidt.
10,00: Stern III — Süd III; Gräbschen; Garbotz.
10,00: Sturm III — VfB. III; Mariahöfchen; Kottwitz.
10,00: West III — Silesia-Kickers III; Eichenpark; K. Neumann.
10,00: Wratislawia III — Sparta III; Lauterbachplatz; Jünschke.
10,00: Wacker III — Sportfreunde III; Bebelpark; Geier.
11,00: VfL. III — Union III; Gandau; Tränkel.
10,00: Einigkeit III — Wratislawia IV; Mochbern; O. Grindel.
10,00: Oswitz III — Freiheit III; Leipe-Petersdorf; W. Sauer.

Jugendmannschaften:

10,00: Union I — Sportfreunde I; Deutsch-Lissa; Knobloch.
10,00: Sil. Kickers I — Vorwärts I; Stadion; Gabel.
9,00: Wratislawia I — Hertha I; Lauterbachplatz; E. Jebel.
9,15: VfL. I — VfL. Oels I; Gandau; Scharf.
10,00: Hundsfeld I — Tasmania I; Hundsfeld; Grützner.
9,00: Einigkeit I — [illegible] I; Mochbern; Hampel.
9,00: Silesia-Kickers II — Wratislawia II; Stadion; Schirdewahn.
9,00: Union II — Vorwärts II; Deutsch-Lissa; Knobloch.
9,00: Südost II — Adler II; [illegible]; E. [illegible].
8,15: VfL. II — Sportfreunde II; Gandau; Scharf.

Die Ergebnisse der Vereinsmeisterschaft der Breslauer Arbeiterradfahrer.

Der Arbeiterradfahrerverein Breslau veranstaltete am letzten Sonntag seinen dritten und letzten Lauf zur Vereinsmeisterschaft (dreimal rund um Oltaschin). Sieger dieses Laufes wurde Sportgenosse Scholz in 1,52:35. Zweiter wurde Sambale, dritter Vosrei, Vierter Andreas, Fünfter Klinner, Sechster Bieberstein. Sieger der Vereinsmeisterschaft der A-Klasse wurde mit einer überlegenen Fahrweise Sportgenosse Scholz mit 41 Punkten. 2. Vosrei mit 33 Punkten. 3. Klinner mit 28 Punkten. 4. Sambale. 5. Mischer. 6. Pfitzner. 7. Bieberstein. 8. Ludwig. 9. B. Andreas. 10. Pfeifer 11. Ferenz. 12. Brosinger. In der Jugend, welche diese Strecke zweimal fuhr, wurde Sieger im dritten Lauf Sportgenosse Bojewald in 1:19,22. 2. Linke. 3. Schneider. 4. Soppart. 5. Junger. 6. Lange. Sieger in der Vereinsmeisterschaft der Jugend wurde somit Sportgenosse Bojewald mit 23 Punkten. 2. Linke mit 22 Punkten. 3. Schneider mit 18 Punkten. 4. Junger. 5. Lange. 6. Soppart. 7. Daum. In der Altersklasse wurde Vereinsmeister Sportgenosse Lorenz. 2. Sportgenosse Paff.

Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität", Gau 8, Bezirk 1. Unsere Zuverlässigkeitsfahrt am 9. September mußte von Ohlau aus umgelegt werden; die Strecke ist nun folgende: Start 6 Uhr Schwoitsch — Drachenbrunn — Wüstendorf — Klein- und Groß-Nädlitz — Meleschwitz — Laskowitz — Jeltsch — Ottag — Ohlau — Goy — Marschwitz — Würben — Zottwitz — Jerasselwitz — Bismarksfeld — Münchwitz — Weigwitz — Thauer — Schönborn — Lamsfeld, Ziel Strehlener Chaussee. In Laskowitz und Würben Kartenabwurfkontrolle. Jugend- und Altersklasse: Start 6,30 Uhr an der Strehlener Chaussee, Lamsfeld — Schönborn — Thauer — Weigwitz — Münchwitz — Bismarksfeld — Jerasselwitz — Zottwitz — Würben und zurück zum Ziel Strehlener Chaussee. Die Jugend- und Altersklasse treffen sich um 6,15 Uhr bei Strähler, Hubenstraße. Die A-Klasse erscheint um 5,45 Uhr am Start an der Brücke in Schwoitsch. Da wir zu dieser Fahrt viel Kontrollen brauchen, so ergeht an alle Ortsgruppen der Ruf, uns etliche brauchbare Leute zur Verfügung zu stellen. Selbige melden sich 5,15 Uhr am Ring (Ratsweinkeller).

Arbeiter-Sportkartell. Auszahlung des Kinderwanderungs-Zuschusses heute Freitag von 20—21 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Königszeit. Fußball. Reges Leben herrschte am letzten Sonntag auf dem Gemeindesportplatz. Es standen sich im zweiten Serienspiel FT. Königszelt I — SVS. Stannowitz I gegenüber. Auch diesmal konnte Königszelt die Punkte mit 3:2 für sich buchen. Königszelt II gewann 1:0 gegen Striegau II. Königszelt 1. Schüler 7:0 gegen Peterwitz 1. Schüler.

Breslau

Die neugierige Dame vom Jugendamt

Es ist üblich, daß das Breslauer Jugendamt Pflegerinnen in die Wohnungen der Eltern unehelicher Kinder schickt, um sich nach deren „Wohlbefinden zu erkundigen".

Würde das der tatsächliche Grund der Besuche sein, wäre dagegen nichts einzuwenden, im Gegenteil, man könnte sie begrüßen. Einige der Pflegerinnen scheinen jedoch von ihren Aufgaben recht merkwürdige Auffassungen zu haben. Dieser Tage hat sich z. B. folgendes ereignet:

In die, Neue Graupenstraße 8 befindliche, Wohnung eines jungen, allerdings nicht staatlich gesegneten Paares, kam ein Fräulein, das sich als Beauftragte des Jugendamtes vorstellte. Darauf forderte sie den Mann auf, einmal hinauszugehen, weil sie mit dem 20jährigen Mädchen, das vor kurzem Mutter geworden war, zu sprechen hätte. Der Mann tat ihr auch tatsächlich den Gefallen. Als nun die Pflegerin mit der jungen Mutter allein war, begann sie recht eigenartige Fragen zu stellen. So z. B. wollte sie wissen, wann das Mädchen das erstemal Geschlechtsverkehr gehabt habe (!), wo (!), ob in der Stube oder im Freien (!), wie sie das gemacht habe (!), und was dergleichen Fragen mehr waren. Da hinter diesen Fragen die Autorität einer Behörde stand, gab ihr das Mädchen, das das sonst nie getan hätte, auch Auskunft.

Wir fragen nun das Jugendamt, ob die betreffende Pflegerin, in dessen Auftrage gehandelt hat. Sollte das der Fall sein, würden uns wirklich die Gründe zu dieser unerhörten Ausfragerei interessieren. Sollte die Pflegerin aber aus eigener Machtvollkommenheit die inquisitorischen Fragen gestellt haben, dann ersuchen wir das Jugendamt um baldige Auskunft, was geschehen ist, diese Anmaßungen in Zukunft zu unterbinden. Es geht jedenfalls keineswegs an, daß jede x-beliebige Person ihre Nase in die persönlichen Angelegenheiten junger Mütter steckt.

Katholischer Pfarrer fälscht Morphium-Rezepte!

Das Erweiterte Schöffengericht beschäftigte sich am Mittwoch mit einer für gewisse Kreise außerordentlich unangenehmen Sache. Angeklagt war ein sehr bekannter Breslauer Apotheker wegen Vergehens gegen das Opiumgesetz. Er hatte einem katholischen Pfarrer gegen entsprechende Rezepte Morphium verabfolgt. Diese Rezepte hatte jedoch der fromme Mann gefälscht. Merkwürdig berührte, daß bei der ganzen Geschichte mit keinem Wort erwähnt wurde, was dem Pfarrer geschehen ist. Wahrscheinlich wird man dessen Aburteilung dem „Richter des Jenseits" übertragen haben.

Der Apotheker aber mußte dem „irdischen" Richter Rede und Antwort stehen. Und da in dieser Angelegenheit wenigstens einer verurteilt werden mußte, ließ das Gericht eben seinem „Gerechtigkeitsdrange" an diesem armen Kerl freien Lauf. Obwohl er sich ausdrücklich im Adreßbuch von dem Vorhandensein des bescheinigenden Arztes überzeugt hatte, wurde er zu 2000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der „Stellvertreter Gottes" hatte eben seine Fälschungen zu geschickt begangen.

Wieder ein Selbstmordversuch im Untersuchungsgefängnis

Am Mittwoch hatte das Erweiterte Schöffengericht den 60 Jahre alten Kaufmann Kuno Brzytwa wegen Sittlichkeitsverbrechens zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Verurteilte unternahm nun im Untersuchungsgefängnis gestern früh einen Selbstmordversuch, indem er sich von der Galerie des dritten Stockwerks in den Lichthof hinunterstürzte. Er erlitt Brüche der Schädelbasis, des linken Armes und der Kniescheibe und wurde in das Allerheiligen-Hospital übergeführt. Er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

10,80 Mark für einen Kleckes

Nicht genug, daß die Jungarbeiter im Betrieb und im Geschäft bis zum Weißbluten schuften müssen, für einen Lohn, der zum Leben zuwenig, zum Sterben zuviel ist, werden sie noch obendrein in der Fortbildungsschule oftmals unerhört geschröpft. Das zeigt folgender Vorfall: Ein Schüler der Arbeitsburschenklasse M. III bekam vom Lehrer Barthel wegen eines Kleckses, den der Schüler sich ins Heft gemacht hatte, ohne es zu wollen, vier Stunden Arrest. Der Vater ließ den Jungen, weil er selbstverständlich die Berechtigung der Strafe nicht einsah, den Arrest nicht absitzen. Dafür, daß der Junge nicht zum Arrest kam, bekam er eine Strafe von 10,80 Mark. Herr Barthel erklärte weiter, sollte das Geld nicht bis zum 25. August eingezahlt sein, bekäme der betreffende Jungarbeiter Arrest und müßte obendrein noch die Strafe bezahlen.

Jungarbeiter! Dieser Fall ist nicht ein Einzelfall, sondern er ist System! Es geht dem Unternehmer weniger darum, daß ihr Fachwissen besitzt, sondern die Schule soll euch zu willenlosen Sklaven erziehen. Schließt euch im Kommunistischen Jugendverband zum Kampf gegen solche unerhörte Schikanen zusammen.

Wer will nach Neusalz mitfahren?

Zur Autofahrt nach Neusalz können sich bis heute, Freitag, 19 Uhr, noch einige Parteigenossen und Sympathisierende bei Genossen Ludwig, Ursulinerstraße 15, melden. Fahrpreis 2 Mark (hin und zurück).

Freidenker oder Verbrennungsverein?

Die gutbesuchte Mitgliederversammlung des Verbandes der Freidenker für Feuerbestattung Breslau, die am Mittwoch im Gewerkschaftshaus tagte, nahm nach einem Lichtbildervortrag „Gottesglaube in der Geschichte" den Bericht der Frankfurter Generalversammlung entgegen. Genosse Schirdewan, der nicht nur berichtete, sondern jeden dort gefaßten Beschluß verteidigte, stellte sich damit ganz bewußt auf die Seite derer, die nach seinem eigenen Ausspruch „die Rechte der Mitglieder beschränkt haben", um die Herrschaft einer Partei, die im Bunde mit den Zentrumspfaffen jeden kulturellen Fortschritt verhindert, die Herrschaft der Sozialdemokratischen Partei im Verbande sicherzustellen. Bisher wurden die Delegierten zum Verbandstag nur von den Mitgliedern gewählt. Die letzte Generalversammlung sicherte sich 35 Mandate für die kommenden Generalversammlungen dadurch, daß sie dem Verbandsvorstand, dem Beirat sowie dem Aufsichtsrat das Stimmrecht auf der Generalversammlung gaben. Der Vorstand ist nur berechtigt, den Bezirken und Ortsgruppen eine Geschäftsordnung zu geben. Ueber Ausschlüsse entscheidet nur der Vorstand. Die Bestattungskosten sind seit der letzten Festsetzung der Beiträge um 20 Prozent gestiegen, die Beiträge wurden aber in der stärksten Gruppe gleich um 50 Prozent erhöht. In der Diskussion kritisierten mehrere Genossen die Beschlüsse sehr scharf und betonten mit Recht, daß die ganze Generalversammlung nur den Zweck gehabt habe, dem Hauptvorstand die ganze Macht in die Hand zu geben und die Rechte der Mitglieder auf das Beitragszahlen zu beschränken. Ein Antrag, der die Frankfurter Beschlüsse mißbilligt und die Wiederaufnahme der ausgeschlossenen Genossen fordert, wurde gegen eine starke Minderheit abgelehnt.

Merkwürdiger Handel um die Hausnummern-Beleuchtung

20 000 Mark „Entschädigung" für den Vorstand der „Großorganisation der Hausbesitzer" — Die Mieter sollen aufs neue belastet werden

Breslau, 7. September.

Die Breslauer „Großorganisation" der Hausbesitzer ist schon wieder dabei, sich zu spalten. Der Grund ist diesmal — die Hausnummernbeleuchtung.

Da hat sich vor ungefähr zwei Jahren eine sogenannte „Studiengesellschaft (!) für Straßenschilder- und Hausnummernbeleuchtung" gebildet. Weshalb sich dieser Laden „Studiengesellschaft" nennt, ist nicht ganz ersichtlich. Aber pompöse Namen gehören nun einmal zum Geschäft. Und ein Geschäft, ein gutes Geschäft sogar, wird es werden, obwohl die Studiengesellschaft erklären läßt, sie sei keine „Erwerbsgesellschaft". Gott bewahre! Jedenfalls wird nach ihrer Berechnung der ganze Spaß der Hausnummernbeleuchtung bloß 1 700 000 Mark bei 12 000 Häusern kosten.

Die „Studiengesellschaft" hat in den vergangenen zwei Jahren jedoch nicht nur die Kosten des Beleuchtungsprojektes errechnet, sondern auch festgestellt, wer sie tragen soll. Es sind (selbstverständlich!) nicht etwa die Hausbesitzer, sondern (ebenso selbstverständlich!) die Mieter. Seit Monaten gehen bereits zwischen der Gesellschaft und dem Vorstand der „Großhandelsorganisation" Verhandlungen. Die Hauspaschas wollten zuerst nicht. Schließlich hatte die „Studiengesellschaft" ihre Bedenken zerstreut. „Es besteht ohne Zweifel die Möglichkeit", sagte sie, „die Kosten auf die Mieter umzulegen". Als die Hausbesitzer sich immer noch zierten,

versprach die „Studiengesellschaft" der „Großorganisation" 20 000 Mark

„Entschädigung" für deren „Mühewaltung". Und nun stimmte der Vorstand der Hauspaschas zu. Im gewöhnlichen Leben würde man das „Käuflichkeit" nennen. Bei den Hahn-Brizenschen Hausbesitzern ist das aber etwas anderes! Sie sind und bleiben — Ehrenmänner.

Dieser Tage fand nun eine Versammlung der „Großorganisation" statt. Die „Opposition" hatte den Handel des Vorstandes mit der „Studiengesellschaft" herausbekommen und begann einen mörderlichen Krach. Dr. Hahn-Brizen mußte sich nicht gerade schmeichelhafte Vorwürfe gefallen lassen. Nur mit Mühe und Not konnten die Krakeeler beruhigt werden. Ein Vertreter der ominösen „Studiengesellschaft" wollte ihnen darauf die Beleuchtungsangelegenheit ins „rechte Licht setzen". Er wiederholte noch einmal die Aufforderung, die Kosten auf die Mieter umzulegen, versprach wiederum die Kaufsumme von 20 000 Mark; es nützte alles nichts; die Bierkufen-Opposition tobte und brüllte, bis der geschäftstüchtige „Studiengesellschafter" abtreten mußte. In einer Entschließung wurde dann die Hausnummernbeleuchtung in der jetzigen Form abgelehnt. Die mopsigen Mieterschröpfler wollen erst bedingungslos zugesichert erhalten, daß die Geschichte sie keinen Pfennig kostet.

Die Hausbesitzer, die doch wahrlich die paar Mark, die die Nummernbeleuchtung kosten soll, aus den Mieterträgen ihrer Häuser bezahlen könnten, rebellieren also! Und die Mieter? Diese schweigen, obwohl sie die Leidtragenden bei der ganzen Geschichte sein sollen. Die Kosten, die die Hauspaschas mit Leichtigkeit tragen könnten, würden die sowieso schon ausgebeuteten Mieter aufs neue belasten.

Es wird wahrlich Zeit, daß die Mieter einmal den immer frecher werdenden Hauspaschas gebührend entgegentreten und diese großmäuligen Herrschaften zur Räson bringen.

Achtung!

Heute Freitag 19 Uhr in Breslau in den „Hubertussälen", Friedrich-Wilhelm-Straße 32, Obdachlosen-Versammlung.

Sonnabend 20 Uhr, Proletarischer Abend bei Hielscher, Klein-Mochbern. Reichhaltiges Programm. Eintritt: Erwachsene 70 Pfg., Kinder 30 Pfg.

Sonntag 9 Uhr, Unterbezirkskonferenz Breslau, „Wratislawia", Mauritinsplatz. Genosse Hauser spricht!

Sonnabend und Sonntag Untergautreffen in Ohlau. Führertagung, Platzkonzerte, Demonstration. Massenbeteiligung wird erwartet.

„Schön ist das Soldatenleben ..." Die Breslauer Kriminalpolizei verhaftete den Unteroffizier Hermann P. vom 11. Reiterregiment in Neustadt OS. unter dem Verdacht der „Fahnenflucht".

Zu einem Feuer in einer Drogerie mußte die Feuerwehr gestern morgen nach dem Striegauer Platz, Ecke Friedrich-Wilhelm-Straße, ausrücken. Es waren Lacke, Papier, Kartons u. a. m. in Brand geraten. Das Feuer konnte mit der Eimerspritze gelöscht werden.

Vermißt wird die Arbeiterin Gertrud Nitschke, geboren am 10. Juni 1911 zu Breslau, Michaelisstraße 14 bei den Eltern wohnhaft gewesen. 1,60 Meter groß, dunkelbrauner Bubikopf.

Der Arbeiter-Esperanto-Bund hat es sich zur Aufgabe gemacht, sich mehr als bisher der proletarischen Jugendbewegung zu widmen. Die Ortsgruppe Breslau hat die Absicht, eine Jugendabteilung zu gründen. Interessenten für einen „Jugend-Anfänger-Esperantokursus" können sich melden jeden Freitag 20 Uhr im Gruppenlokal bei Rother, „Odergarten", Matthiasstraße 35, oder beim ersten Vorsitzenden, Genossen Heretsch, Alsenstraße 57 sowie bei Genossen Willi Meder, Mehlgasse 62.

Volksbühne. Nachdem für die Theatergemeinden der Volksbühne bereits über 5000 Anmeldungen mehr eingegangen waren als im vorigen Jahre, konnten eine Zeitlang nicht mehr alle Wünsche bezgl. bestimmter Vorstellungstage erfüllt werden. Die täglich noch immer in großer Anzahl einlaufenden Anmeldungen haben nun nötig gemacht, für die Stammgemeinde eine neue Wochen-Gruppe mit 7 Abteilungen aufzubauen. Dadurch können vorläufig wieder alle Tageswünsche berücksichtigt werden. Für die Annahme von Anmeldungen ist die Geschäftsstelle der Volksbühne, Albrechtstraße 32, täglich von 10—14 und 17—19 Uhr, Mittwoch und Sonnabend durchgehend von 10—19 Uhr geöffnet.

Sonnabend Gartenkonzert

der Abteilung 6 des RFB. bei Kirsch, Huben-, Ecke Schönstraße. Kapelle erscheint vollzählig um 18 Uhr.

Achtung. Wartenberg-Fahrt!

Das Auto geht Sonntag früh 6 Uhr von Rösner, Uferstraße ab. Fahrgeld, 80 Pfennig, bis heute abend bei Casper, Schwenckfeldstraße 32, abliefern.

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen

— **Stadtteil Ost.** Heute, Freitag, 20 Uhr Sitzung zwecks Bildung des Einheitskomitees im Lokal „Webskyschloß". Die Funktionäre erscheinen!

— **Stadtteil Süd.** Zelle 1 Freitag 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Zanke, Friedrichstraße 41.

— **Stadtteil Zentrum.** Freitag 19,30 Uhr im „Turmhof", Mitgliederversammlung.

— **Stadtteil Nord.** Freitag 20 Uhr Stadtteil-Mitgliederversammlung im Lokal Schneider, Rosenstraße. Um 19 Uhr Stadtteilleitungsitzung.

— **Stadtteil Nordost.** Freitag 20 Uhr Gesamtfunktionärsitzung bei Rösner, Uferstraße.

Unterbezirk Riesengebirge. Sonntag um 9,30 Uhr findet in Landeshut, Hotel „Zur Sonne", eine Unterbezirkskonferenz statt. Alle Ortsgruppen des Unterbezirks müssen erscheinen. Referent Dombrowski, Breslau.

Jauer. Freitag 20 Uhr im „Grünen Adler" Mitgliederversammlung.

Kommunistischer Jugendverband

Breslau

— **Nord.** Sonntag Fahrt nach Sandberg. Treffpunkt 6,30 Uhr Königsplatz. Süd und West beteiligen sich.

Jung-Spartakus-Bund

Breslau.

— **Nord.** Pioniere und Arbeiterkinder, die noch nach Ohlau mitfahren wollen, müssen bis heute 19 Uhr das Fahrgeld beim Genossen Jagusch, Waterlooстraße 4, abgerechnet haben. Unter zehn Jahre 70 Pfennig, über 10 Jahre 1,30 Mark hin und zurück.

— Sonnabend 16 Uhr Antreten am Waterlooplatz. 17,47 Uhr Abfahrt nach Ohlau vom Hauptbahnhof.

— **Gruppe Süd, Zentrum.** Ohlau-Fahrer Sonnabend 16,30 Uhr bei Zanke, Friedrichstraße 41.

— **Gruppe West.** Ohlau-Fahrer Sonnabend 16 Uhr bei Zanke, Mariannenstraße 7. Fahrgeld mitbringen!

Roter Frontkämpfer-Bund

Breslau

— **Abt. 1.** Sonntag Antreten sämtlicher RFB.-, RJ.- und Parteigenossen zur Autofahrt nach Ohlau. Fahrpreis 60 Pfennig. Abfahrt Punkt 7 Uhr bei Wolff. Spielleute zur Stelle. Fahrgeld wird täglich von 20—23 Uhr im Lokal Wolff, Königgrätzer, Ecke Tauentzienstraße entgegengenommen.

— **Abt. 3.** Sonntag 8 Uhr Abfahrt nach Ohlau. Fahrpreis 60 Pfennig. Treffpunkt bei Schneider, Rosenstraße. Fahrgeld einzahlen Freitag und Sonnabend von 19—21 Uhr ebenda.

— **Abt. 6.** Sonntag 10 Uhr alles bei Zanke. Antreten mit Kapelle. Sonnabend 19 Uhr Kapelle Ueben bei Sauer.

— **RFMB. Süd, West, Zentrum.** Alle Genossinnen und Sympathisierenden, auch die Frauen der RFB.-Kameraden, können sich an der Ohlau-Fahrt beteiligen. Fahrpreis 60 Pfennig. Abfahrt Sonntag 9 Uhr Neumarkt. Meldungen noch bei Genossen Kinne.

— **RFMB.** Theaterspieler Freitag 20 Uhr „Hubertussäle" Probe.

Untergau Liegnitz. Sonntag Kapellen-Uebungsstunde in Goldberg.

Liegnitz. Sonntag 6 Uhr Antreten mit Rad am Friedrichsplatz. Kapelle vollzählig.

Strehlen. Sämtliche Genossen und Kameraden beteiligen sich am Untergautreffen in Ohlau. Abfahrt mit Auto Sonntag 10 Uhr von Wende. Fahrpreis 1 Mark.

Altwasser. Sonntag 9 Uhr im „Kreuz" Mitgliederversammlung.

Sonstige Organisationen

Breslau

— **Arbeiterschützen.** Sonntag von 10—13 Uhr Uebungsschießen im Schießwerder.

— **Arbeiter-Esperanto-Gruppe.** Freitag 20 Uhr bei Rother, Matthiasstraße 35, Monatsversammlung.

Strehlen. Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung. Sonnabend 20 Uhr im Gewerkschaftsheim Monatsversammlung.

Altwasser. Rote Hilfe. Freitag 19 Uhr Mitgliederversammlung im „Eisernen Kreuz", Altwasser. Stellungnahme zur Bezirkskonferenz.

Schweidnitz. Rote Hilfe. Freitag 19,30 Uhr bei Hübel Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Bezirkskonferenz

Niederschlesien

Görlitz

Diktatur auch bei den Görlitzer Angestellten

Gewerkschaftsführer nennen die Mitglieder „Roßjungen"

Die am vergangenen Dienstag stattgefundene Mitgliederversammlung des ZdA. plätscherte anfangs ini dem altgewohnten ruhigen Fahrwasser dahin. Außer einem Referat über den deutschen Handel, dem Kassenbericht, dem Bericht von der Gaukonferenz wurden einige Kartengrüße von Kollegen aus den Ferien (Kollege Baumgart läßt aus Abbazia grüßen!) verlesen und der Termin für den Sommerausflug der Ortsgruppe festgelegt. Lebhaft wurde die Diskussion erst, als Kollege Brodde eine Entschließung, die in sachlicher aber entschiedener Form zur Panzerkreuzerfrage Stellung nahm, auf den Vorstandstisch legte. Nachdem man sich von der ersten Verblüffung etwas erholt hatte, empfahl der Vorsitzende Nehls namens des Vorstandes die Ablehnung dieser Entschließung, da angeblich diese „rein politische" Angelegenheit nicht in eine Gewerkschaftsversammlung gehöre, denn — für den, der es noch nicht wissen sollte — im ZdA. wird keine Politik getrieben. Kollege Brodde begründete dann eingehend die Entschließung. Seine sachlichen Ausführungen fanden bei einem großen Teil der Kollegen lebhafte Zustimmung, veranlaßten aber den Kollegen Gründer, sich mit den nun schon sattsam bekannten Hetzargumenten gegen die Opposition zu wenden. Hierauf wurde die weitere Diskussion abgebrochen und ohne Befragen der Mitglieder die Ablehnung der Entschließung dekretiert. Es lebe die Demokratie! Diese „Demokratie" wurde im Verlaufe der Versammlung noch einige Male zur Anwendung gebracht. Eine Anfrage, warum z. B. der Vorstand es nicht für nötig befunden hatte, rechtzeitig eine Mitgliederversammlung einzuberufen, um zu dem im Oktober stattfindenden Afa-Kongreß Stellung zu nehmen, wurde, nach einigem verlegenen Hin- und Hergetuschel, vom Vorstandstisch sinngemäß dahingehend beantwortet, daß man die Mitglieder bei der „Schwierigkeit der Materie" nicht mit „unnötigem Nachdenken" belasten wollte. Im übrigen habe der Vorstand diese Angelegenheit schon zur Zufriedenheit (von wem?) erledigt. Ein merkwürdiger Standpunkt! Wenn der im Verbande Schule macht, dann braucht man die Mitglieder nicht einmal mehr als Stimmvieh, dann genügt vollkommen, wenn sie die Beiträge bezahlen. Die Erklärung des Vorstandes erregte naturgemäß bei einer ganzen Anzahl von Mitgliedern lebhaften Unwillen, und die Empörung kam auch unzweideutig in der einsetzenden Aussprache zum Ausdruck. Besonders die Frage wurde noch angeschnitten, wer denn eigentlich den Delegierten zu dem Kongreß „gewählt" hätte. Auch hier von seiten des Vorstandes nur verlegene Ausflüchte. Als man gegen die sachlichen Ausführungen der Kollegen nichts Vernünftiges zur Erwiderung vorzubringen wußte, würgte man diktatorisch die Debatte ab und ging dazu über, durch persönliche, von Gemeinheiten und Beleidigungen strotzende Anwürfe einzelne Kollegen anzugreifen, um dann, ohne den Angegriffenen Gelegenheit zur Erwiderung zu geben, kurzerhand die Versammlung zu schließen. Die Diskussion wurde aber auch noch nach offiziellem Schluß der Versammlung recht lebhaft fortgesetzt. Und hier erdreistete sich Nehls, indem er offen als Reichsbannerfeldwebel auftrat, einen Kollegen mit dem Titel „Roßjunge" zu belegen und im übrigen auf Erpressermanier das Schweigen oppositioneller Kollegen durch Bedrohung mit Schlägereien zu erzwingen. Nun, Kollege Nehls, derartige Methoden sind wohl bei den Reichsbanner-Rollkommandos durchaus nichts Neues, aber im Verband lassen Sie nur gefälligst die Finger davon, Sie könnten sie sich sonst einmal ganz gehörig verbrennen! Die Wut der Reformisten ist nur zu verständlich, wenn man bedenkt, daß die Empörung der Massen über den Verrat der Sozialdemokraten in der Regierung immer größeren Umfang annimmt. Sie fühlen ihre Pöstchen wanken. Da ist ihnen im Kampf gegen die Opposition jedes Mittel der Verhetzung, Lüge und Beleidigung recht. Ist ein derartiges Benehmen verbandsschädigend oder nicht? Wer kocht hier die berühmte „Parteisuppe"? Die oppositionellen Kollegen, die nur das für einen freien Gewerkschaftler Selbstverständliche fordern, oder die Reformisten, die, ebenso wie während der Wahl, offenkundig sich schützend und helfend vor die Panzerkreuzersozialisten stellen? Die Beantwortung dieser Fragen wird keinem Kollegen besonders schwerfallen, vor allen Dingen denen nicht, die Ohrenzeuge der Anpöbelungen durch Nehls gewesen sind. Die Vorgänge in der Mitgliederversammlung werden jedem Kollegen klar und deutlich bewiesen haben, daß die Forderung der Opposition „Hinweg mit dem Panzerkreuzer — Her mit dem Volksentscheid" von jedem gewerkschaftlich organisierten Angestellten nachdrücklichst zu unterstützen ist. K—r.

Unterbezirks-Konferenz

Die Unterbezirkskonferenz des Unterbezirks Görlitz der KPD. findet am Sonntag, dem 9. September, 9½ Uhr im Restaurant „Zur Landeskrone", Landskronstraße 18, statt. Alle Mitglieder der erweiterten Unterbezirksleitung (auch die neu vorgeschlagenen Mitglieder), Vertreter jeder Ortsgruppen- und Zellenleitung sowie die kommunistischen Gemeindevertreter müssen pünktlich erscheinen. Wichtige Tagesordnung. Vertreter der Bezirksleitung anwesend.

Achtung, Literatur-Obleute der Ortsgruppen im Unterbezirk Görlitz! Die neue Adresse der Literaturstelle und Buchhandlung in Görlitz ist von jetzt ab: Werner Brodde, Görlitz, Lunitz 6. Alle Schreiben und Zahlungen an die Buchhandlung müssen mit dieser Anschrift versehen werden.

Sagan

Tagebuch. Vor kurzer Zeit berichteten wir über die Verunreinigung des Ekersdorfer Dorfgrabens. Dieses Uebel ist auf Grund unserer Notiz einigermaßen beseitigt. Trotzdem gibt es da noch einige andere Mißstände. Da hat z. B. das untere Dorf keinen Tropfen Wasser mehr, nur die Schulpumpe spendet noch einiges. Wenn auch diese Quelle versiegt, müssen die Bewohner das „köstliche Naß" vom Oberdorf holen. Das ist ein Zustand, der auf die Dauer für die zahlreiche Arbeiterbevölkerung des Unterdorfes untragbar ist. Wir erwarten, daß der Landrat hier Abhilfe schafft.

Beim Sommerfest der Ekersdorfer „teutschen" Turner wurde im Verlauf der Wettkämpfe von einem Lehrer der Schleuderball ins Publikum geworfen. Der Ball traf ein kleines Kind ins Gesicht, so daß das Nasenbein gebrochen wurde. Diese teutschen Zukunftsträger (nach Severing) sind nicht einmal in der Lage, ihren Spielplatz vorschriftsmäßig abzusperren und setzen dabei in ihrem Rekordwahnsinn leichtfertig Menschenleben aufs Spiel.

In Sagan befindet sich ein „herzogliches" Schloß mit einem wunderbaren Park. Beide sind allerdings französisches Eigentum, was aber den teutschen Major v. Brünnek nicht hindert, das Erbe des „Erbfeindes" gut zu verwalten. Mancher Proletarier, der des Sonntags infolge finanzieller Schwierigkeiten nicht einen Ausflugsort aufsuchen kann, begibt sich da in den Park. Ist der Arbeiter aber mit Kindern gesegnet, ist ihm auch dieses schöne Stückchen Erde zu sehen, nicht vergönnt, da die Parkwege mit Kinderwagen nicht befahren werden dürfen. Es ist dies eine Willkürmaßnahme, die sich nur gegen die Arbeiter richtet. Die Parkwege sind wirklich so stabil, daß sie von Kinderwagen nicht beschädigt werden können.

Neusalz

Schwerer Ueberfall. Nächtlicherweise verübten zwei Männer auf einem abgelegenen Verbindungsweg einen schweren Raubüberfall auf einen hiesigen Arbeiter. Die Täter, die beide Gesichtsmasken trugen, fielen mit dem Rufe „Geld her" über den Arbeiter her. Als dieser sich wehrte, schlugen sie ihn mit einem harten Gegenstand auf den Kopf, daß er zu Boden fiel, und suchten das Weite.

Goldberg

Hinterzogene Banderolensteuer. Der Zigarrenhändler Absch von hier stand vor dem Liegnitzer Amtsgericht wegen Hinterziehung von Banderolensteuer in Höhe von über 1000 Mark. Bei einer zufälligen Revision durch Beamte des Hauptzollamtes wurden im Geschäft des Angeklagten unbanderolierte Zigarrenpackungen gefunden, die dieser ausgestellt hatte und aus denen er auch verkaufte. Der Angeklagte hatte zwar Steuerzeichen gekauft, sie jedoch nicht an die Zigarrenpackungen geklebt, sondern in einer Kassette aufbewahrt. Wegen dieser Hinterziehungen hatte er vom Hauptzollamt einen Strafbefehl über mehr als 4000 Mark erhalten, da die Strafe den vierfachen Betrag der hinterzogenen Summe ausmachen muß. Das Amtsgericht ermäßigte die Strafe auf 150 Mark, da nur Steuergefährdung und nicht mehr Steuerhinterziehung angenommen wurde. Es wurde angenommen, daß der Angeklagte aus Unkenntnis der Bestimmungen des Tabaksteuergesetzes handelte.

Haynau

Guter Verlauf unserer öffentlichen Mitgliederversammlung. Am Sonntag hielt die KPD. im Volkshaus eine öffentliche Mitgliederversammlung ab. In dieser Versammlung referierte der Vertreter der Bezirksleitung, der Genosse Adelt-Breslau, über das hochinteressante Thema: „Panzerkreuzerbau, Koalitionspolitik und Volksentscheid." Wenn auch die Versammlung hätte etwas besser besucht sein können, hat doch so mancher sozialdemokratische und parteilose Arbeiter viel Nachdenkliches mit nach Hause genommen. Genosse Adelt verstand es vorzüglich, den Versammelten klarzulegen, was für einen Betrug die SPD. an den 9 Millionen ihrer Wähler begangen hat. Zuletzt sprach Genosse Adelt über den Volksentscheid, daß es jetzt gilt, die Massen der Werktätigen aufzurütteln und für den Volksentscheid zu gewinnen! Nach seinen fast zweistündigen Ausführungen setzte eine rege Diskussion ein. Alle versammelten Arbeiter bekundeten ihre Sympathie zur Kommunistischen Partei. Genossen und Kameraden! Ihr habt gesehen, Sympathie ist da, es gilt jetzt, mit aller Kraft zu arbeiten, jeder einzelne Genosse und Kamerad muß aktiv werden und für die Kommunistische Partei, für den Roten Frontkämpferbund und für die „Arbeiter-Zeitung" werben!

Liegnitz

Auch das „Liegnitzer Tageblatt" sei einmal bei uns erwähnt. Erscheint in der Mittwoch-Nummer ein Artikel „Müller contra Müller", in dem wir lesen, daß ein Kriegsbeschädigter namens Müller Strafantrag gestellt habe wegen „Untreue, Betrug und Vorspiegelung falscher Tatsachen". Grund: Die Wahl versprechen der SPD. im Gegensatz zu den jetzigen Taten. — Der Kriegsbeschädigte Müller ist einer der vielen Betrogenen. Wenn das Blatt kommentiert, daß dieser Mann „hoffentlich die Lehre für die nächste Wahl ziehen wird", so pflichten wir bei. Nur darf es nicht glauben, daß die Stinnespartei daraus profitieren wird. (Die Affäre Stinnes wird sich auch auswirken.) Dieser Kriegsbeschädigte und mit ihm viele Proleten werden erkennen, daß sie in die Reihen der klassenbewußten Kämpfer, in die KPD., gehören.

Plötzlicher Tod. Auf der Treppe zu seiner Wohnung wurde der hochbetagte Rentenempfänger Pachur von einem Gehirnschlage getroffen. Er stürzte die Stufen hinunter und war alsbald tot.

Lehrlingsausbeutung. Soeben erhalten wir aus sicherer Quelle die Nachricht, daß in der Auto-Reparatur-Werkstatt von Schneider, Haynauer Straße, die Lehrlinge von 6 bis 20 Uhr arbeiten müssen. Wenn mittags die Jungen etwas länger zu Tisch sind, empfängt sie Herr Schneider nicht allzu liebenswürdig. Nebenbei bemerkt, Herr Schneider ist Inhaber des Gasthauses „Preußischer Hof". Arbeiter, merkt Euch das!

Berichtigung. Im Artikel „Waffenfunde" muß es heißen: „Ofenbaumeister", nicht „Rechtsanwalt Scheibler".

Glogau

Eine frühgermanische Siedlung wurde bei Kotzemeuschel aufgedeckt. Es handelt sich um ein Urnen- oder Gräberfeld.

Aus dem Riesengebirge

Fabrikbrand bei Hirschberg. In der Nacht zum Mittwoch brach in Berthelsdorf in der Lederfabrik von Ander ein Brand aus. Mit der Lederzurichterei und den Gebäuden für die Landwirtschaft wurde auch das gesamte landwirtschaftliche Inventar, die Heu- und Getreideernte dieses Jahres und ein Posten Fichtenrinde vernichtet. Das Wohnhaus konnte mit Mühe gerettet werden.

Wegen Blutschande verurteilt. Wegen Blutschande an seiner kaum 14 Jahre alten Tochter stand der Landwirt Bruno Hänisch aus Giehren vor dem Hirschberger Schöffengericht. Er wurde zu einem Jahr vier Monaten Zuchthaus verurteilt.

Mittelschlesien

Strehlen. Herr Stalz schwindelt. Unsere letzte Kundgebung auf dem Ring scheint dem Herrn Lokalredakteur des „Brieger Volksblättels" völlig den Verstand geraubt zu haben. Um die empörten Massen von diesem Panzerkreuzerskandal ablenken zu können, muß man natürlich ein paar Schwindelmeldungen über die bösen Kommunisten bringen. Anlaß dazu gibt ein Steinarbeiter aus Niklasdorf, dem bei der Geburt eines achten Kindes Papa Hindenburg 20 Mark als Patengeschenk überwiesen hat. Aber lassen wir doch mal Herrn Stalz sprechen. Er schreibt nämlich: „Und ein wenig Humor ist auch bei der Sache, denn der „glückliche" Vater dieser acht Kinder ist Kommunist und liest die „Arbeiter-Zeitung", das „Organ aller klassenbewußten" Proletarier. Und wer den Inhalt kennt, der weiß, daß die „Arbeiter-Zeitung" Herrn von Hindenburg täglich als Hackefleisch servieren möchte." Soweit Herr Stalz. Was ist nun wahr an dieser Geschichte? Wahr ist, daß der betreffende Kollege kein Kommunist ist und auch noch keine „Arbeiter-Zeitung" gelesen hat. Daraus können die „Volkszeitungs"leser wieder einmal sehen, wie sie beschwindelt werden. Ihnen rufen wir zu: Heraus mit diesem Schwindelblatt, lest die „Arbeiter-Zeitung"!

Obernigk. Tödlicher Jagdunfall? Hier kam der im 70. Lebensjahre stehende Oberförster Siegert auf der Hühnerjagd zu Tode. Beim Passieren eines kleinen Buschwerks soll er gestolpert sein. Hierbei soll der Abzug des Gewehrs, das er geladen über der Schulter hängen hatte, am Strauchwerk hängen geblieben sein. Das Gewehr entlud sich und die Ladung drang dem Oberförster in den Hinterkopf, so daß der Tod sofort eintrat.

Sie verdienen täglich
10 Mark
mit Schnürsenkel
Nur persönl. kommen
Reste
in Serge, Kittel, Leinwand, Aermelfutter
Roßhaar, Garn, Knöpfe
Kernseife, Erdal
alles sehr billig
prima Ware
Detail und Engros
Berth. Lippert
Breslau
Heinrichstraße 16
Filiale: Oderstr. 17
Weißgerbergasse 43

Wir empfehlen unsere
Buchdruckerei
zur Anfertigung von
Werken
Plakaten
Briefbogen
Rechnungen
Programmen
Einlaßkarten
Flugblättern
Massenauflagen usw.
Gute Ausstattung!
Niedrigste Preise!
PEUVAG
Papier-Erzeugungs- und Verwertungs-Aktien-Gesellschaft
Berlin
Fil. Breslau
Trebnitzer Str. 50

ALMA
Nicht nur dulden
soll man gute Margarine in seinem Haushalt, sondern danach verlangen und auch daran glauben! Und das kann jede Frau, wenn Sie sich vergegenwärtigt, dass in einer Marke wie „Alma" nichts anderes enthalten ist als Milch, Eigelb, reine Speisefette und feinste Salatöle, alles weltbekannte Nahrungsmittel, die in jeder Küche seit urdenklichen Zeiten heimisch sind, – frisch, appetitlich und äusserst rein verbuttert. „Alma" ist eine neue Marke der grossen Blauband-Werke, die **besonders preiswert** und wirklich gut ist. Sie lässt sich für Küche und Tisch bestens verwenden und ist jeder Hausfrau eine unentbehrliche Hilfe. Stecken Sie den vollen Wert Ihres Geldes in die Qualität der Ware und verzichten Sie auf Zugaben oder Gutscheine.
Das Pfund kostet nur 85 Pfennig.
ALMA
DIE MARGARINE FÜR ALLE